



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Good-Practice-Katalog: Vielversprechende Ansätze der Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen in der Schweiz



Mai 2017

Vorwort

Die Betreuung und Unterbringung von Kindern und Jugendlichen, die ohne ihre Eltern in die Schweiz geflüchtet sind - auch «unbegleitete Minderjährige» (MNA) genannt - ist eine kantonale Kompetenz und wird entsprechend heterogen gehandhabt. Bereits 2015 hat sich der UNO-Kinderrechtsausschuss in seinen Empfehlungen an die Schweiz für landesweite Mindeststandards in der Aufnahme, Betreuung und Integrationsunterstützung von MNA ausgesprochen. Damit sollen Ungleichbehandlungen verhindert und die Einhaltung der Kinderrechte in allen Kantonen gewährleistet werden.¹ Im vorliegenden **Good-Practice-Katalog** werden verschiedene innovative und vielversprechende Projekte und Modelle vorgestellt, welche veranschaulichen, wie eine kindesgerechte Betreuung trotz kantonaler Unterschiede umgesetzt werden kann.

Das Good-Practice-Katalog-Projekt wird durch das *Migros-Kulturprozent* und die *Walter Robert Corti Stiftung* gefördert.

**walter robert
corti stiftung**

**MIGROS
kulturprozent**

¹ Committee on the Rights of the Child (2015): Concluding observations on the combined second to fourth periodic reports of Switzerland.

1. Ausgangslage

Aufgrund der andauernden Konflikte und Repressionen in verschiedenen Teilen der Welt werden viele junge Menschen ihrer Zukunftsperspektiven beraubt und verlassen ihr Heimatland. Dies ist auch in der Schweiz nicht ohne Auswirkungen geblieben: So ist die Zahl der Asylgesuchen von unbegleiteten Minderjährigen (MNA) von 200 (2008) auf 800 (2014) und schliesslich auf knapp 2000 (2016) angestiegen². Proportional zur Einwohnerzahl werden die MNA vom Bund gemäss dem Asylschlüssel auf alle Kantone verteilt. Viele Kantone waren auf die Unterbringung und Betreuung einer grösseren Anzahl MNA jedoch nicht vorbereitet. Deshalb waren sie seit 2014 mit der grossen Herausforderung konfrontiert, Wohn-, Betreuungs- und Bildungskonzepte für MNA zu konzipieren.

Heute, rund zwei Jahre später, zeigt sich in der Schweiz ein gemischtes Bild: Die Kantone gingen mit dieser Herausforderung sehr unterschiedlich um. Obwohl die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) im Mai 2016 Empfehlungen zum Umgang mit MNA zuhanden der Kantone verabschiedet hat³ bestehen in vielen Kantonen nach wie vor signifikante qualitative Unterschiede in der Betreuung der MNA. Diese Unterschiede ziehen sich durch alle im Umgang mit MNA relevanten Themenbereichen, sind aber in Bezug auf die sozialpädagogische Betreuung, gesetzliche Vertretung, Ausbildungsmöglichkeiten und Hilfeleistung bei posttraumatischen Belastungsstörungen besonders evident.

Um diese Unterschiede anzugehen verweist die SODK auf das „Handbuch zur Betreuung unbegleiteter Minderjähriger in der Schweiz“⁴ des Internationalen Sozialdienst Schweiz (SSI), welches einen praxisbezogener Leitfaden zur Umsetzung von harmonisierten Betreuungs- und Unterbringungsstandards in den Kantonen gibt. Dieses Handbuch macht deutlich, inwiefern MNA aufgrund ihres jungen Alters und unbegleiteten Migrationssituation besonders auf Unterstützung angewiesen sind. Die meisten haben mehrere – für die persönliche Entwicklung entscheidende – Jahre auf der Flucht verbracht und leiden auch nach Ankunft in der Schweiz unter der Trennung von ihrer Familie. Sie benötigen daher ihren Bedürfnissen entsprechende Unterbringungs-, Betreuungs- und Förderstrukturen. Nur wenn es gelingt, langfristig ein stabiles Umfeld mit einem sozialen Beziehungsnetz aufzubauen, können die MNA ihre Fluchterfahrung überwinden und ihr persönliches und berufliches Potenzial entwickeln. Letzteres ist besonders wichtig, denn eine angemessene Schul- und vor allem Berufsbildung (unabhängig von Alter und Migrationsstatus) ist ein unentbehrlicher Grundstein für die Entwicklung von Zukunftsperspektiven der MNA – unabhängig davon, ob sie ihre Zukunft in der Schweiz, in ihrem Herkunftsland oder einem Drittland verbringen.

2. Der Good-Practice-Katalog

Angesichts des Mangels an Daten und Informationen zur Betreuungssituation der MNA in den Kantonen, führt der Internationale Sozialdienst Schweiz (SSI) seit 2016 eine Bestandaufnahme zu den kantonalen MNA-Betreuungsstrukturen durch.⁵ Basierend auf dem aktuellen Stand⁶ dieses „Mappings“ der Unterkunft-, Betreuungs- und Förderstrukturen für MNA, setzt der vorliegende *Good-Practice-Katalog* bei diesen kantonalen Differenzen an: er beleuchtet wichtige Angebote und Lösungsansätze, die der besonderen Schwere der MNA Rechnung tragen und auch in anderen Kantonen umgesetzt werden könnten. Damit soll der Katalog zu einer kantonsübergreifenden Harmonisierung der Betreuungsqualität beitragen.

Der Katalog richtet sich an politische Entscheidungsträger und Fachleute der verschiedenen Bereiche des Asyl-, Kinderschutz-, Gesundheits-, Integrations- sowie Bildungswesens sowie an alle interessierten Personen, die sich für die Einhaltung der Kinderrechte von MNA engagieren möchten.

2.1 Vorgehen und Struktur des Good-Practice-Katalogs

² SEM (2016): Unbegleitete minderjährige Asylsuchende in der Schweiz - Statistiken.

³ SODK (2016): [Empfehlungen der Konferenz der Kantonalen Sozialdirektoren und Sozialdirektorinnen zu Unbegleiteten minderjährigen Kindern und Jugendlichen aus dem Asylbereich.](#)

⁴ SSI (2017): [Handbuch zur Betreuung unbegleiteter Minderjähriger in der Schweiz. Zweite überarbeitete Ausgabe.](#)

⁵ SSI (2016): [Mapping der MNA-Betreuungsstrukturen in den Kantonen](#)

⁶ Von 13 Kantonen ist die Bestandaufnahme bereits veröffentlicht. Für die übrigen Kantone ist die Finalisierung bis in der zweiten Jahreshälfte 2017 vorgesehen.

Die Projektdokumentationen basieren auf persönlichen Gesprächen mit den Verantwortlichen der Projekte. Sie sind zudem mit den jeweiligen Webseiten verlinkt und weisen auf diesem Weg auch auf weiterführende Informationen hin. Als interaktives Dokument soll der Katalog stetig weiterentwickelt und ergänzt werden können, um damit den schnell wandelnden migrationspolitischen Realitäten und den neusten Entwicklungen und Initiativen im MNA-Bereich Rechnung zu tragen.

Der Katalog versteht die Terminologie „Good Practice“ im Sinne von „vielversprechenden Praktiken“.⁷ Damit ist gemeint, dass sich die portraitierten Projekte durch verschiedene vielversprechende Elemente auszeichnen, welche eine kindeszentrierte Betreuung in anderen Kantonen fördern können.

Als „vielversprechend“ ausgewählt wurden Praktiken, welche verschiedene der folgenden Charakteristiken aufweisen:

- **Replizierbar:** Praktiken, welche Ansätze oder Elemente aufweisen, welche ein Potential zur Umsetzung in anderen Kontexten und Kantonen haben – so z.B. die Nutzung oder Ausweitung von existierenden Strukturen auf die Zielgruppe MNA. Dies fördert die soziale Durchmischung und ermöglicht eine Vernetzung mit der lokalen Bevölkerung.
- **Wirksam:** Praktiken, welche durch einen innovativen oder nachhaltigen Einsatz der vorhandenen Ressourcen konkret zur Verbesserung der Situation der MNA beigetragen.
- **Individuell unterstützend:** Praktiken, die eine auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Betreuung der MNA fördern.
- **Inklusiv:** Praktiken, die den Zugang zu Unterstützung und Projekten unabhängig vom Status oder über das 18. Lebensjahr hinaus gewährleisten.
- **Partizipativ:** Praktiken, die eine aktive Teilnahme der MNA in der Ausgestaltung von Projekten fördern und somit Sozial- und Fachkompetenzen vermitteln.
- **Vernetzend:** Praktiken, welche Synergien und Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren und Projekten/Diensten im Betreuungsbereich stärken, sowie Plattformen für die Diskussion von MNA-spezifischen Fragestellungen schaffen.

Nebst einer kurzen Zusammenfassung der Projekthalte, heben die verschiedenen Projektbeschreibungen jeweils unter der Rubrik „**Stärken**“ hervor, wie die dokumentierte Praktik zu einer kindeszentrierten Betreuung beiträgt. Unter „**Lessons learned**“ werden diejenigen Elemente unterstrichen, welche bei einer allfälligen Replizierung der Projekte, u.a. in anderen Kantonen, beachtet werden müssten.

Einschränkungen des Good-Practice-Katalogs

Natürlich muss für eine konkrete Replikation der Praktiken den kantonsspezifischen Eigenheiten Rechnung getragen werden. Ziel des Good-Practice-Katalogs ist aber in erster Linie zu veranschaulichen, dass trotz unterschiedlicher kantonaler Strukturen und Ressourcen eine kindeszentrierte Betreuung der MNA möglich ist.

Zu beachten gilt ausserdem der volatile Charakter des Asylwesens: Der Betreuung von MNA wurden in vielen Kantonen lange nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet und sie ist zudem stetigen Änderungen politischer und praktischer Natur unterworfen. Aus den Erfahrungen im Flüchtlingswesen der 90er-Jahre wurden kaum nachhaltigen Lehren gezogen. Deshalb befinden sich viele der portraitierten Praktiken noch in der Probephase und haben sich (noch) nicht über einen längeren Zeitrahmen bewährt. Vielmehr wird aufgezeigt, wie es trotz des herausfordernden Kontexts, trotz schwieriger Ressourcenlage und trotz bisweilen mangelnder Erfahrungen in gewissen Kantonen möglich ist, eine kindeszentrierte Betreuung von MNA zu gewährleisten.

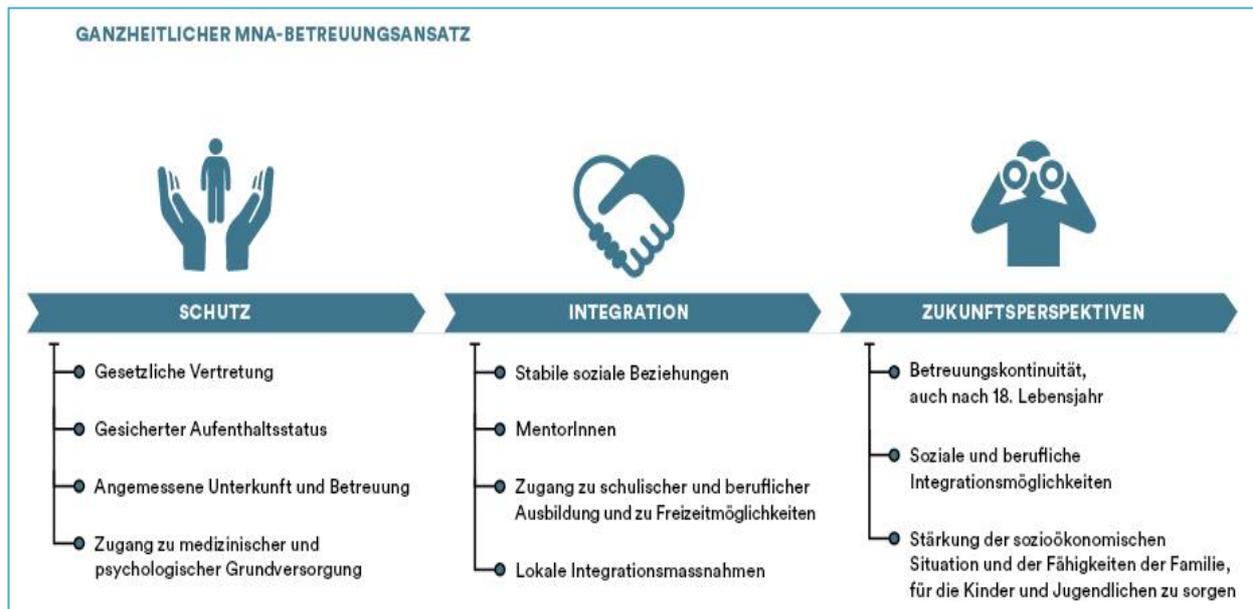
Zudem erhebt der Katalog keinen Anspruch auf Vollständigkeit: Im Bewusstsein, dass es noch viele weitere «Good Practices» gäbe, sollen die dokumentierten Projekte als eine veranschaulichende Auswahl verstanden werden. In diesem Sinne wird der Katalog fortlaufend dynamisch ergänzt.

⁷ **STRENGTHENING NONPROFITS: A Capacity Builder's Resource Library: Identifying and Promoting Effective Practices:** *“Promising practice — a method or technique that has been shown to work effectively and produce successful outcomes. Promising practices are supported, to some degree, by subjective data (e.g., interviews and anecdotal reports from the individuals implementing the practice) and objective data (e.g., feedback from subject matter experts and the results of external audits). However, promising practices are not validated through the same rigorous research and evaluation as best practices”.*

2.2 Themenschwerpunkte des Good-Practice-Katalogs

Ein **ganzheitlicher Betreuungsansatz für MNA** setzt sich aus **Schutz, Integration und Zukunftsperspektiven** zusammen.⁸ Die vom SSI durchgeführte Bestandaufnahme der Betreuungsstrukturen in den Kantonen hat gezeigt, dass sich die meisten Bestrebungen auf den kurzfristigen Schutz der MNA ausgerichtet sind. Dabei gibt es jedoch grosse kantonale Unterschiede in der Qualität der vorhandenen Schutzmassnahmen für MNA.

Auffallend ist der Umstand, dass es vielerorts an nachhaltigen Massnahmen fehlt, welche den MNA die ihrer vulnerablen Situation angemessene Stabilität bieten können. Schweizweit gibt es noch viel Handlungsbedarf betreffend längerfristiger Betreuungskonzepte zur Förderung der Integration und Begleitung von MNA über die Volljährigkeit hinaus.



Der vorliegende **Good-Practice-Katalog** setzt bei diesen Herausforderungen an: er veranschaulicht mit Praxisbeispielen aus sechs zentralen Themenbereichen wie eine Kinderrechtszentrierte Betreuung von MNA umgesetzt werden kann:

A) Betreuungsnetz zum Schutz der MNA

- 1) Unterkunft und Betreuung
- 2) Gesundheitsversorgung
- 3) Gesamtheitliche Betreuungsmodelle
- 4) Gesetzliche Vertretung und juristische Beratung

B) Integration

- 5) Schulische und berufliche Ausbildung
- 6) Soziale Integration

Im folgenden Kapitel wird eine Einführung in diese Themenbereiche so wie eine kurze Übersicht über die Tendenzen in den Kantonen gegeben (basierend auf der SSI Bestandaufnahme der MNA-Betreuungsstrukturen).

⁸ SSI (2017): Der ganzheitliche Ansatz in der Betreuung und Unterbringung von MNA in 9 Etappen: 1. Ankunft und Identifizierung, 2. Abklärung der persönlichen Situation, 3. Aufbau eines Betreuungsnetzes, 4. Integrationsförderung, 5. individuelle Abklärung im Herkunftsland, 6. individuelle Abklärung im Gastland, 7. Festlegung einer dauerhaften Lösung, 8. Umsetzung und Begleitung der dauerhaften Lösung, 9. Unterstützung junger Erwachsener.

A) Betreuungsnetz zum Schutz der MNA

Die Akteure des MNA-Betreuungsnetzes

Verschiedene Akteure sind auf **formeller und informeller Ebene** in der Betreuung von MNA involviert. Institutionelle und zivilgesellschaftliche Akteure haben eine komplementäre Rolle um eine ganzheitliche Begleitung der MNA sicherzustellen. In vielen Kantonen sind die Zuständigkeiten und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Behörden (in den Bereichen Migration, Kindes- und Erwachsenenschutz, Bildung oder Gesundheitswesen) klar geregelt, in anderen Kantonen wären Verbesserungen angezeigt.

Nicht selten füllen zivilgesellschaftliche Akteure mit ihrer Unterstützung Lücken, die im formellen Betreuungsnetzwerk mangels Ressourcen, Reaktivität auf Veränderungen oder manchmal auch mangels politischem Wille entstehen. Ausserdem spielen informelle Akteure eine wichtige Rolle, wenn es darum geht eine Betreuungs- und Beziehungskontinuität zu sichern; denn nicht selten sind die MNA in ihrem Werdegang mit unzähligen Akteuren und Unterbringungsstationen konfrontiert. Vor allem die Zuteilung von den Empfangszentren in die Kantone und später z.T. in die Gemeinden führt zu Beziehungsabbrüchen und zu einer Destabilisierung der Kinder und Jugendlichen.

Der Katalog hat daher ein Augenmerk auf Modelle und Praktiken gelegt, welche die Koordination und Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren innerhalb der Kantone fördern und zu einer ganzheitlichen und stabilen Betreuung der MNA beitragen.

1) Unterkunft und Betreuung

Die Unterbringung und tägliche Betreuung sind Hauptpfeiler der Kinderschutzmassnahmen für MNA. Alle MNA sollen in einer dem Alter und persönlichen Bedürfnissen entsprechende Betreuungsstruktur untergebracht werden. Eine kindergerechte Unterbringung hat zum Ziel, den MNA durch geregelte Tagesstrukturen, individuelle Begleitung und Vertrauensbeziehungen einen geregelten Alltag zu verschaffen. Dabei sollen auch die persönlichen Kompetenzen der MNA und ihre Persönlichkeit gestärkt werden, um eine Kontinuität ihres Werdegangs zu fördern.⁹

Tendenzen in den Kantonen:

Seit dem Anstieg der Anzahl ankommender MNA im Jahre 2014 wird ihre Unterbringung und Betreuung in den Kantonen sehr unterschiedlich gelöst. Das Fehlen von nötiger Infrastruktur, Betreuungsangeboten und Erfahrung mit dieser verletzlichen Gruppe stellte die Behörden vielerorts vor grosse Herausforderungen.

Die Kantone verfolgten unterschiedliche Strategien, um mit der neuen Situation umzugehen: Viele grössere Kantone eröffneten unter Zeitdruck spezialisierte MNA-Zentren. Die Grösse dieser Zentren variiert von 90 (ZH) bis über 200 Plätzen (GE) bis zu kleineren Einrichtungen mit 40-60 Plätzen (z.B. VD, VS). Mancherorts wurde auf zeitnahe, logistische Lösungen zurückgegriffen und es fehlt an durchdachten sozialpädagogischen Betreuungskonzepten. Davon zeugt auch der grosse Mangel an sozialpädagogisch geschultem Betreuungspersonal mit Erfahrungen im Kinderschutz und Migrationsbereich, welches eine 24h/7-Tage-Begleitung dieser vulnerablen Gruppe sicherstellen kann. Oftmals sind die Betreuungsschlüssel ungenügend, so dass keine individuelle Begleitung sichergestellt werden kann.

Grundsätzlich bringen v.a. die grossen, geografisch und sozial z.T. isolierten MNA-Strukturen sehr viele Herausforderungen mit sich: Anonymität, Fehlen von kollektiver und individueller Betreuung, kaum Privatsphäre und erhöhtes Konfliktpotential. Sicherheitspersonal statt geschultes Fachpersonal an Abenden oder Wochenenden sind keine Seltenheit. Zudem lassen sich grosse MNA-Zentren bei schwankenden Asylzahlen nur schwer anderweitig nutzen.

⁹ SODK (2016).

Good-Practices in der Unterkunft und Betreuung:

Der Katalog hebt an dieser Stelle vielversprechende Ansätze hervor, welche eine **individuelle und professionelle Betreuung der MNA** ab der Ankunft im Kanton sicherstellen. Sei dies in Übergangszentren oder direkt in der dauerhaften Unterbringungsstruktur. Einige Kantone haben im Kinderschutz spezialisierte Fachorganisationen für den professionellen Aufbau und die Umsetzung von Unterbringungs- und Betreuungskonzepten beauftragt. Wichtig ist dabei, dass die Unterbringungsformen den persönlichen Bedürfnissen der MNA entsprechen. Zentral ist weiter, eine Kontinuität in der Erziehung und Ausbildung unter Berücksichtigung der sprachlichen, religiösen und kulturellen Identitäten der Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Mehrstufige Unterbringungslösungen, welche auf das Alter, die Selbständigkeit, spezielle Verletzlichkeit der MNA Rücksicht nehmen können, haben sich in verschiedenen Kantonen bewährt. Interkulturelle sozialpädagogische Teams stellen eine Betreuung rund um die Uhr sicher. Besonders vielversprechend sind ausserdem Unterbringungs- und Betreuungsansätze, welche auf bereits existierenden Strukturen für Kinder und Jugendliche ausserhalb des Asylbereichs aufbauen. Solche Strukturen können bei Bedarf für die Aufnahme von MNA angepasst werden und fördern gleichzeitig die soziale Durchmischung und Integration der Kinder und Jugendlichen.

Dies trifft auch auf die **Unterbringung in Pflegefamilien** zu, welche i.d.R. für MNA unter 15 Jahren (welche eine Familienplatzierung wünschen) eine kindgerechte Lösung ist. Der Familienanschluss ermöglicht eine enge individuelle Betreuung und fördert die soziale und sprachliche Integration. Vorbedingung für eine erfolgreiche Familienplatzierung ist u.a. die Berücksichtigung der Eignung und der Erwartungen der einzelnen MNA und eine professionelle Vorbereitung und Begleitung der Pflegefamilie. In vielen Kantonen gibt es aktuell sowohl einen Mangel an Pflegefamilien, als auch an spezialisierten Platzierungsorganisationen, welche eine professionelle Auswahl und Begleitung der Pflegefamilien sicherstellen können. Die hier vorgestellten Praktiken zeigen Modelle auf, wie die Familienplatzierung von MNA fachgerecht umgesetzt werden kann. Die Ausweitung des Aufgabengebietes von traditionellen Familienplatzierungsorganisationen ist hier besonders vielversprechend.

2) Gesundheitsversorgung

Tendenzen in den Kantonen

Grundsätzlich ist der Zugang zur **regulären medizinischen Versorgung** in den Kantonen mehrheitlich gewährleistet. Herausforderungen geben sich hauptsächlich aus längeren Wartezeiten sowie sprachlichen und interkulturellen Verständigungsschwierigkeiten – weshalb zentruminternes oder ambulantes Gesundheitspersonal und der Zugang zu Übersetzerinnen unabdingbar ist. Nur in einigen wenigen Kantonen werden die MNA durch in der Kinder- und Jugendmedizin spezialisierte Gesundheitsdienste versorgt.

Ein viel kritischeres Bild zeichnet sich in Bezug auf den **Zugang zu psychosozialer und psychiatrischer Unterstützung**. Viele MNA erlebten in ihrer Heimat oder unterwegs dramatische Ereignisse, die Spuren hinterlassen. Gesundheitsprobleme physischer und psychischer Natur sind deshalb keine Seltenheit. Diese häufig unsichtbaren Verletzungen wirken auch nach der Ankunft in der Schweiz nach und erschweren ihnen die Eingliederung in den Alltag. In unterschiedlicher Gestalt und Intensität bestimmen sie deren Dasein. Schlaflose Nächte, Konzentrationsschwierigkeiten, Angstzustände, Schuldgefühle, psychosomatische Beschwerden, körperliche Schmerzen oder auch Suizid-Gedanken begleiten ihren Alltag und erschweren die Eingliederung. Gewaltprobleme und Suizidversuche in verschiedenen Kantonen sind besonders alarmierende Anzeichen, dass die (psychologische) Begleitung der MNA aktuell in den Betreuungsangeboten zu kurz kommt. Diesbezüglich sind die grossen Kantone mit spezialisierten (Universitäts-)Spitälern in einer vorteiligen Situation.

Die ungenügenden Betreuungsschlüssel in der sozialpädagogischen Begleitung können psychische Leiden verstärken und verhindern, dass bei Anzeichen rechtzeitig fachgerechte Unterstützung hinzugezogen werden kann.

Good-Practices in der Gesundheitsversorgung

Vielversprechend sind kantonale Betreuungsstrukturen, welche **systematische Gesundheitschecks und den leichten Zugang zu medizinischen Fachkräften** vorsehen, die im Umgang mit Migrantenkindern geschult sind. Die enge Zusammenarbeit mit Dolmetscherinnen und interkulturellen Mediatoren im Gesundheitsbereich zeichnet die in dieser Rubrik dokumentierten Praktiken aus. Diese sind mitunter entscheidend, um angemessen auf die persönlichen Anliegen und kulturellen Besonderheiten der MNA eingehen zu können.

In einigen Kantonen existieren **individuelle psychologische Beratungsangebote**, aber auch spielerische und unkonventionelle Methoden, welche die psychosoziale Arbeit in schulische- und Freizeitaktivitäten integrieren. Es sind psychologische Ansätze gefragt, die Rücksicht auf interkulturelle Besonderheiten nehmen, da für viele MNA die psychologische Unterstützung immer noch ein mit Stigma behaftetes Tabuthema ist.

Angesichts dem Mangel an spezialisierten psychologischen Unterstützungsangeboten in vielen Kantonen zeigen folgenden Praktiken exemplarisch auf, wie Berufsverbände oder einzelne gut geschulte Fachpersonen einen Beitrag zur Verbesserung der psychologischen Betreuung von MNA leisten können. Besonders die Integration von psychologischem Fachpersonal in die Betreuungsstrukturen sowie auch die **Sensibilisierung von Lehrpersonen oder Sozialtätige im Umgang mit Trauma** sind vielversprechende Ansätze. Dies ermöglicht Vertrauensverhältnisse zu schaffen, die eine bedürfnisorientierte, psychologische Begleitung der MNA fördern.

Besonders vielversprechend und innovativ sind ausserdem **ganzheitliche Gesundheitsmodelle**, welche die medizinische Grundversorgung und die psychologische Unterstützung kombinieren (siehe Kanton VD). Damit können die MNA umfassend und interdisziplinär versorgt werden.

3) Gesamtheitliche Betreuungsmodelle

Tendenzen in den Kantonen

In vielen Kantonen sind die unterschiedlichen Betreuungsbereiche voneinander getrennt und fallen in die Zuständigkeiten unterschiedlicher Behörden und Institutionen. Die widerspiegelt sich oftmals in bürokratischen, langwierigen Prozessen, Unklarheiten betreffend Kompetenzen und Lücken in den Betreuungsmassnahmen. Für die MNA ist der Umgang mit vielen verschiedenen Anlaufstellen und Akteuren unübersichtlich und es fällt ihnen oft schwer sich auf die verschiedenen Fachpersonen einzulassen. Mit dem Erreichen der Volljährigkeit fallen zudem die wichtigsten Unterstützungsmassnahmen in der Unterkunft und Begleitung weg, was oftmals zu einer Destabilisierung der Jugendlichen führt.

Good Practices in gesamtheitlichen Betreuungsmodellen

In **gesamtheitlichen Betreuungsmodellen sind Unterkunft, Betreuung, Gesundheitsversorgung und Beschulung wirksam in einer Betreuungsinstitution kombiniert**. Ziel ist eine möglichst umfassende und bedürfnisorientierte Betreuung der MNA. Durch die zentralisierten Betreuungsstrukturen ist das interdisziplinäre Betreuungs- und Fachpersonal gut vernetzt und deren Zusammenarbeit festgelegt; dies unterstützt den Aufbau der Vertrauensbeziehungen mit den MNA.

Wichtig ist ausserdem die Betreuungskontinuität, welche solche ganzheitlichen Strukturen bieten können. Sie geben den MNA einen Rahmen, innerhalb dessen sie bis über ihren 18. Geburtstag hinaus in die Selbständigkeit begleitet werden können.

4) Gesetzliche Vertretung und juristische Beratung

Eine zentrale Kindesschutzmassnahme für MNA stellt die Nominierung einer gesetzlichen Vertretung dar.¹⁰ In Abwesenheit der Eltern oder des ehemaligengesetzlichen Vormundes stellt diese Person sicher, dass alle Entscheidungen unter besonderer Berücksichtigung des übergeordneten Kindesinteresses und mit dem Ziel des Schutzes und der Entwicklung des Kindes erfolgen.

Als **temporäre Massnahme** geschieht dies in Form von einer **Ernennung einer Vertrauensperson** (nach Asylgesetz AsylG Art. 17 Abs.3) direkt nach der Registrierung der MNA im Empfangszentrum. Nach der Zuteilung in die Kantone, hat die **Errichtung einer Beistandschaft oder Vormundschaft** durch die Kindesschutzbehörde (ZGB Art. 306 Abs.2 & Art. 327a-327c) erfolgen, um eine dauerhafte Interessenvertretung unter Aufsicht einer Behörde zu sichern. In die Zuständigkeit dieser rechtlichen Vertretung fallen alle Abklärung der Bedürfnisse der MNA sowie das Vertreten des übergeordneten Kindesinteresses bei allen sie betreffenden Belangen (z.B. Unterkunft, Ausbildung, familiäre Situation im Herkunftsland, Asylverfahren etc.). Damit übernimmt die gesetzliche Vertretung eine Schlüsselfunktion im Aufbau und der Koordination des Betreuungsnetzes, sowie der Errichtung und Überwachung der individuellen Betreuungsmassnahmen.¹¹

Zudem sollte für alle MNA der Zugang zu **professioneller juristischer Beratung** sichergestellt werden, um ihre Kinderrechte sowie Rechte in Asyl- und Migrationsprozessen zu gewährleisten.

Tendenzen in den Kantonen

Trotz der Unabdingbarkeit dieser Kindesschutzmassnahme unterscheidet sich die Handhabung der gesetzlichen Vertretungen sehr stark in den verschiedenen Kantonen. In der lateinischen Schweiz ist die Rolle der Vertrauensperson eine kurzzeitige Übergangsmassnahme bevor die Beistandschaften oder Vormundschaften durch die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden systematisch errichtet werden. Im Gegensatz dazu gibt es in vielen Deutschschweizer Kantonen keine konsequente Errichtung von Beistandschaften oder Vormundschaften, sondern dies geschieht oft nur im Zusammenhang mit einer Platzierung in eine Institution oder Pflegefamilie. In gewissen Fällen sind die ernannten Personen nicht ausreichend im Kinderrechtsschutzbereich geschult. Dies ist besonders problematisch, da die Vorbereitung und Begleitung im Asylverfahren, sowie die Wahrung des übergeordneten Kindesinteresses in allen Schutz- und Betreuungsmassnahmen nicht umfassend gewährleistet sind.

In der Praxis sind die BeiständInnen und VermündInnen, welche auch für die Vertretung im Asylverfahren zuständig sind, häufig hauptsächlich mit der Vorbereitung und Begleitung des aufwändigen Asylverfahrens beschäftigt. Die Begleitung in alltäglichen Belangen und Entscheidungen kommt dabei oftmals zu kurz und fällt den Sozialtätigen im Umfeld der MNA zu.

Eine weitere Herausforderung ist die Aufhebung von Kindesschutzmassnahmen mit dem Erlangen der Volljährigkeit. Mit 18 Jahren müssen die MNA in den meisten Kantonen ihren Wohnort und Unterkunft wechseln beziehungsweise werden den Gemeinden zugeteilt und verlieren dabei den besonderen Schutz und Leistungen für Minderjährige.

¹⁰ SSI (2017).

¹¹ SODK (2016).

Ausserdem ist festzuhalten, dass der **Zugang zur professionellen juristischen Beratung von den Kantonen** ebenfalls sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Nur in wenigen Kantonen sind die juristischen BeraterInnen in die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Asylanhörung involviert. Meistens werden die Rechtsberatungsstellen erst angesichts eines Rekurses konsultiert. Dies hat einerseits zur Folge, dass in gewissen Fällen für den Asylantrag relevante Fakten oder Beweise nicht termingerecht vorgebracht werden können und führt andererseits zu einer Chancenungleichheit der MNA im Asylverfahrens.

Good-Practices in der Gesetzlichen Vertretung und juristischer Beratung

Als Akteure dieser zentralen Kinderschutzmassnahme ist es unabdingbar, dass die Professionellen das notwendige Fachwissen und genügend Zeit für die Betreuung der einzelnen Dossiers mitbringen. Um administrative Prozesse zu verschlanken und die Themen rund um Schutzmassnahmen für Migrantenkinder besser zu koordinieren, haben verschiedene Kantone auf **MNA spezialisierte Fachstellen** eingerichtet.

Die vorgestellten Praktiken zeigen auf, wie die Beistandschaften und Vormundschaften gemäss den besonderen Bedürfnissen dieser Kindergeführt werden können. Einige kantonale MNA-Stellen beschäftigen ausserdem ebenfalls RechtsberaterInnen, welche auf die Asylverfahren spezialisiert sind. Daraus ergibt sich der Vorteil, dass bei Bedarf zeitnah und kompetente juristischen Beistand beigezogen werden kann.

Gleichzeitig gilt es zu berücksichtigen, dass sowohl der Funktion der BeiständInnen oder VormündInnen als auch der Rolle der Rechtsberatung im Asylverfahren (inklusive die Führung von Beschwerdeverfahren) genug Beachtung und Zeit gewidmet wird. In einigen Kantonen wird dies mit der **Auslagerung der Rechtsberatung an eine unabhängige Fachstelle** sichergestellt. Besonders hervorzuheben ist dabei die Praxis einer **systematischen Durchsicht der MNA-Dossiers** durch eine externe Fachstelle, um die Kinderrechte im Asylverfahren und darüber hinaus zu gewährleisten.

B) Integration

Die Integration der MNA in ihrem neuen Umfeld ist der Schlüssel den Kindern und Jugendlichen Stabilität, Struktur und Perspektiven zu bieten. Der Zugang zu einer **schulischen und beruflichen Ausbildung sowie zu sozialer Integration** ist zentral, um das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen zu sichern. Dazu gehört das Fördern der persönlichen Ressourcen und des Potenzials der MNA einerseits, sowie das Strukturieren des Alltags andererseits. Gleichzeitig trägt die Integration zum **Aufbau eines sozialen Beziehungsnetzes** bei. Unabhängig davon wie lange die MNA in der Schweiz verweilen, tragen die gestärkten (Aus)-Bildungs- und Sozialkompetenzen nachhaltig zu ihrer persönlichen Entwicklung und Resilienz bei.

5) Schulische und berufliche Ausbildung

Alle MNA haben Anrecht auf Bildung und Ausbildung – unabhängig ihres Aufenthaltsstatus.¹² Der Zugang zur Schule oder zu einer Lehre ist wegweisend für die Entwicklung von Zukunftsperspektiven dieser Kinder und Jugendlichen.¹³ Allerdings ist der Anschluss an das reguläre Schulsystem und an die Berufsbildung für viele eine Herausforderung; Sprachschwierigkeiten und limitierte schulische Vorkenntnisse oder Schulabbrüche im Herkunftsland erschweren die Eingliederung. Der unsichere Aufenthaltsstatus und der Druck die Familie im Heimatland finanziell zu unterstützen sind zusätzliche Faktoren, welche die schulische und berufliche Integration der MNA behindern. Praxisorientierte Ausbildungsansätze und einhergehend allfällige pragmatische Anpassungen unseres dualen Bildungssystems müssten deshalb gefördert werden.

¹² KRK (1989): Art.28; Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (1999): Art. 19.

¹³ SODK (2016).

Schule

MNA im schulpflichtigen Alter werden vielerorts, wenn möglich, in lokalen Regelklassen integriert. Viele MNA-Unterkünfte bieten interne Sprachkurse zur Vorbereitung der Eingliederung ins Schulsystem an. Die Qualität, Platzzahl und Dauer dieser Angebote variiert stark und ist oftmals beschränkt, was zum Teil zu Wartefristen und Verzögerungen in der Einschulung führt. Der Spracherwerb bleibt damit eines der grössten Hindernisse in der schulischen und beruflichen Integration der MNA.

Berufsausbildung und Berufseinstieg

Vor allem für Jugendliche zwischen 16-18 fehlt es an vielen Orten an adäquaten Anschlusslösungen nach der obligatorischen Schulzeit. Wie erwähnt stellt die post-obligatorische Ausbildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Flucht- und Migrationshintergrund die Kantone vor grosse Herausforderungen. Die Schwierigkeiten für die Betroffenen sind u.a. Sprachprobleme, die Schulungewohntheit (was den Zugang zu einer herkömmlichen Lehre mit starkem Schulfokus erschwert) und ein fehlendes Beziehungsnetzwerk für die Lehrstellensuche.

Der Zugang zu beruflicher Ausbildung für MNA hängt stark von den Bemühungen der jeweiligen Kantone Aufnahmeverfahren anzupassen und Förderprogramme anzubieten ab. Oftmals haben Jugendliche ohne sicheren Aufenthaltsstatus keinen Zugang zu solchen Angeboten. Dazu kommen zudem Unsicherheiten oder Hemmungen seitens der Lehrbetriebe hinsichtlich die Anstellung von MNA in einem pendenten Asylverfahren oder mit provisorischen Schutzstatus. Auch der Zugang zu Brückenangeboten in der Berufsbildung ist meist nur MNA mit anerkanntem Flüchtlingsstatus möglich.

Good Practices in der schulischen und beruflichen Ausbildung

In vielen Kantonen gibt es **institutionelle und zivilgesellschaftliche Angebote an Alphabetisierungs- und Sprachkursen sowie Nachhilfe und Tutorenprogramme**, welche den Einstieg der MNA in das reguläre Bildungssystem unterstützen.

Angesichts der vielen MNA zwischen 16-18 Jahren mit unterbrochenen Schulbiographien, für welche es schwierig ist den nötigen Bildungsstand aufzuholen, hebt der Katalog Initiativen und Projekte hervor, welche stattdessen auf die **Förderung von Berufs- und Praxiskompetenzen** setzen. **Brückenangebote in der post-obligatorischen Schulbildung oder Berufsintegration** sind vielversprechend, da sie die MNA individuell fördern und auf eine Lehre vorbereiten können. Solche Angebote sind vielerorts für die lokalen Schulabgänger vorhanden, und könnten - wie bereits in einigen Kantonen der Fall - für MNA zugänglich gemacht werden.

Einige gute Praxisbeispiele zeigen ausserdem auf, wie die **Kombination von Sprachförderung und Berufsanlehen** einerseits oder **Vermittlungsprojekte in Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbe** andererseits den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt erleichtern können.

6) Soziale Integration

Die Unterstützung und soziale Integration von MNA obliegt der Verantwortung der gesamten Gesellschaft und ist ausschlaggebend für die soziale Kohäsion. Die Komplementarität von staatlichen Bemühungen und zivilgesellschaftlichem Engagement hat sich in der Schweiz seit Generationen bewährt. Während die schulische und berufliche Integration hauptsächlich durch formelle Institutionen gefördert wird, und die Zivilgesellschaft eher eine unterstützende Funktion einnimmt, ist sie bei der sozialen Integration die Treibende Kraft.

Tendenzen in den Kantonen

Getrennt von ihren Familien, fehlt es MNA an Bezugspersonen, welche sie in ihrem Alltag begleiten und ihren Anliegen Gehör schenken können. In der Anonymität von Asylzentren und grossen MNA-Strukturen fühlen sich viele der MNA isoliert und sehnen sich nach Kontakt mit einem familiären und sozialen Umfeld. Die soziale Betreuung der Kinder und Jugendlichen sollte unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus geschehen; Kinder bleiben Kinder mit ihren spezifischen Bedürfnissen.

In der Praxis ist der Zugang zu institutionellen Integrationsmassnahmen und Freizeitangeboten jedoch oft mit dem Aufenthaltstitel verknüpft. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der besonderen Schutzbedürftigkeit der MNA: der Kontakt mit Freiwilligen setzt immer eine Absprache mit den Beistands- und zuständigen Betreuungspersonen voraus. Administrative Hürden erschweren deshalb nicht selten die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an zivilgesellschaftlichen Aktivitäten. Zudem gibt es ein Mangel an Koordination zwischen den zahlreichen informellen und formellen Unterstützungsinitiativen.

Good Practices in der sozialen Integration

In den meisten Kantonen gibt es verschiedene Projekte und Engagements der Zivilgesellschaft, um Menschen mit Fluchthintergrund, unter ihnen auch MNA, mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu bringen. Lokale Vereine, religiöse und kulturelle Einrichtungen, die Diaspora und Privatpersonen aus der Bevölkerung öffnen ihre Aktivitäten für MNA. Damit spielen sie eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht den MNA zu helfen das Funktionieren der lokalen Gesellschaft zu verstehen und verlässliche persönliche Beziehungen aufzubauen.

Der Katalog hebt an dieser Stelle Projekten hervor, welche den **Zugang zu Freizeit und die Partizipation von MNA am öffentlichen Leben fördern**. Ausserdem hebt er Projekte hervor, welche eine individuelle Begleitung der MNA zum Ziel haben – z.B. durch **Mentoring-Initiativen**. Diese können den MNA in Abwesenheit von Familie und Angehörigen wichtige Bezugspersonen vermitteln und eine Kontinuität ihrer sozialen Begleitung über die Volljährigkeit hinaus sicherstellen.

Zentrum Bäregg GmbH: Ankommen im Zentrum Huttwil



→ Ziel

Kindgerechte Unterbringung der unbegleiteten Minderjährigen (MNA) während einer Ankunfts- und Abklärungsphase mit den Schwerpunkten Bedarfsabklärung, medizinische Grundversorgung, Orientierung und Kompetenzerwerb.

→ Zielgruppe

Neu dem Kanton zugewiesene MNA während eines Zeitraums von 4-12 Wochen.

→ Good-Practice-Merkmale

Stabile Tagesstruktur, bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung durch die interne *Fachstelle Gesundheit*, breites Freizeitangebot, umfassende Beschulung, innovativer sportpädagogischer Ansatz.

Als Reaktion auf die stark gestiegenen Zuweisungszahlen hat die im Kanton Bern mit der Betreuung von MNA betraute *Zentrum Bäregg GmbH* anfangs 2016 in Absprache mit dem Kanton das *Ankunftszentrum Huttwil* eröffnet. Dort werden die neu im Kanton angekommenen MNA während vier bis zwölf Wochen durch ein interdisziplinäres Team betreut und auf eine geeignete Anschlusslösung vorbereitet.

Während dieser ersten Aufenthaltsphase wird abgeklärt, welche langfristige Unterbringungsform ihrem Bedarf entspricht. Dazu werden aus allen involvierten Bereichen und Fachstellen Informationen zum Entwicklungsstand, dem Wohlbefinden und den Ressourcen der MNA zusammengetragen.

Das Ankunftszentrum ist weit mehr als nur eine Unterkunft: Vom ersten Tag an nehmen die MNA an einem geregelten Tagesablauf teil, der ihnen den Start in die schweizerische Gesellschaft erleichtern soll. Sie werden in Deutsch und Mathematik unterrichtet, betreiben Sport und üben gezielt, sich in ihrem neuen Alltag zu bewegen. Zudem werden sie über ihre Situation in der Schweiz informiert und erhalten einen Überblick über das Asylverfahren mit all seinen Akteuren und den verschiedenen Rechten und Pflichten.

Eine zentrale Innovation ist die Verbindung von konventioneller mit bewegter Bildung: Im Zentrum der bewegten Aktivitäten steht das sportpädagogische KRAFT-Modell (Körper, Regeln, Akzeptanz, Fairness, Team). In spielerischen Sportübungen werden Themen wie Regeln, Respekt oder Teamfähigkeit über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg bearbeitet und mit dem täglichen Leben in Verbindung gebracht. Die MNA setzen sich dabei mit eigenen Verhaltensweisen und Gruppendynamiken auseinander und entwickeln gemeinsam Strategien, um Herausforderungen kreativ zu bewältigen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Ankunftsphase ist die medizinische Grundversorgung durch die interne *Fachstelle Gesundheit*: Ein- bis zweimal wöchentlich bieten Pflegefachleute und ein Arzt Sprechstunden an, um die medizinische Betreuung vor Ort sicherzustellen. Sie führen Eintrittsuntersuchungen durch und bieten Impfungen und medikamentöse Behandlungen gegen Krankheiten an, über welche die MNA im Vorfeld mit Merkblättern in der jeweiligen Muttersprache informiert werden.

Auf Anmeldung können die MNA auch das Angebot von psychologischen Erstabklärungen oder niederschweligen Begleitungen nutzen. Eine weitere Aufgabe der *Fachstelle Gesundheit* besteht zudem darin, allgemeine Informationen über das schweizerische Gesundheitssystem und Themen wie Hygiene zu vermitteln.

Stärken

Im Kanton Bern gilt das von der *Zentrum Bäregg GmbH* konzipierte Modell zur Betreuung und Unterbringung von MNA als Vorzeigemodell, da es eine geregelte Tagesstruktur sowie eine kindgerechte Unterkunft gewährleistet und auch bezüglich des Zugangs zur schulischen oder beruflichen Bildung, Freizeitangeboten oder medizinische Versorgung erfolgreiche Vermittlungsarbeit leistet.

Mit dem internen Case Management stehen den MNA zudem persönliche Bezugspersonen zur Verfügung, die sie unabhängig

von der aktuellen Wohnform bis zur Volljährigkeit begleiten.

Die Unterbringung im Sinne des Kindeswohls zeigt sich im *Ankunfts-zentrum Huttwil* unter anderem am Beispiel der internen *Fachstelle Gesundheit*. Durch die Vereinheitlichung des in der Praxis oft uneinheitlich gehandhabten ersten Gesundheitschecks in den Empfangs- und Verfahrenszentren stellt das *Ankunfts-zentrum Huttwil* sicher, dass alle Jugendlichen in der ersten Phase dieselbe Behandlung erfahren und über mögliche Krankheitsbilder und

ihre Heilung informiert werden. Die Präsenz des medizinischen Personals vor Ort führt zudem zum Abbau von Hemmschwellen und hilft den MNA, offen über gesundheitliche und allenfalls psychische Leiden zu sprechen.

Als vielversprechender Ansatz zeichnet sich auch die Arbeit mit dem KRAFT-Modell ab: Es verbindet Sportunterricht mit sozialpädagogischen Anliegen und kann somit einen grossen Beitrag zum Zusammenleben in Wohnheimen und zur Gewaltprävention leisten.

Lessons learned

Generell sind Ankunfts- oder Durchgangszentren nicht unbestritten, da sie für MNA eine zusätzliche Stufe im «Unterkunfts-marathon» bedeuten und jeder Wechsel der Wohnform mit einem Beziehungsabbruch verbunden ist. Das *Ankunfts-zentrum Huttwil* zeigt aber, dass eine solche Institution vor allem (aber nicht nur) für grössere Kantone auch viele überwiegende Vorteile mit sich bringen kann:

- Sie vermittelt allen MNA auf einheitlicher Basis gleich bei der Ankunft grundlegende Kenntnisse zum Leben in der Schweiz, insbesondere auch zum Asylverfahren.

- Sie bereitet die MNA gezielt auf eine langfristige Unterbringungsform vor, was die weitere Entwicklung der MNA positiv beeinflusst und auch die regulären Betreuungsstrukturen nachweislich entlastet.

- Mit dem sportlichen Ansatz, der das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt etabliert das Zentrum einen Ort, welcher den MNA erlaubt positive Assoziationen aufzubauen. Sollte ein nachfolgendes Wohnsetting nicht funktionieren, können die MNA im Ankunfts-zentrum an einem Time-Out teilnehmen.

- Das bereits vertraute Fachpersonal nimmt eine Bedarfsanalyse vor, bearbeitet die anstehenden Themen intensiv mit den Jugendlichen und vermittelt Sicherheit in Bezug auf die weiteren Abläufe.

- Die *Fachstelle Gesundheit* ist ein mögliches Modell, um den Kern-auftrag der Gewährleistung zur medizinischen Grundversorgung zu erfüllen; dies nicht nur im Sinne des übergeordneten Kindesinteresses, sondern auch um die Gemeinden durch die Harmonisierung der Gesundheitschecks finanziell und administrativ zu entlasten.

Vielversprechend weil...

individuell unterstützend

Durch die umfassende auf das Kindeswohl ausgerichtete Betreuung wird eine individuelle Unterstützung schulischer, sozialer und gesundheitlicher Natur gewährleistet.

wirksam

Der neu entwickelte sportpädagogische Ansatz des KRAFT-Modells verbindet Sportunterricht mit soziopädagogischen Anliegen und psychologischer Unterstützung.

partizipativ

Die MNA werden in allen Bereichen der Abklärungsphase im Ankunfts-zentrum miteinbezogen und insbesondere im Bereich der medizinischen Gesundheit umfassend aufgeklärt.

Weitere Informationen

www.zentrumbaeregg.ch/index.html

www.zihler.org/pages/dienstleistungen/gemeinsam-blockaden-abbauen.php

www.arte.tv/sites/de/story/reportage/eritreas-junge-ausbrecher

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf

9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich

Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Neuenburger Pflegefamilien für MNA



➔ **Ziel**

Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen (MNA) in Pflegefamilien, um ihnen angemessene Lebensbedingungen und ein stabiles Umfeld zu bieten.

➔ **Zielgruppe**

MNA bis 18 Jahre und nach Möglichkeit darüber hinaus.

➔ **Good-Practice-Merkmale**

Individuelle Unterbringung und Betreuung, gute Voraussetzungen für die Integration in der Schweiz und das Erlernen der französischen Sprache.

Seit Januar 2016 nehmen Neuenburger Pflegefamilien MNA bei sich auf. Vermittelt werden sie via das *Office de protection de l'enfant (OPE)* das für die gesetzliche Vertretung aller dem Kanton zugeteilten MNA zuständig ist. Der Kontakt zu den Familien kam durch einen Aufruf in der Presse zustande.

Die Familien werden vom *Office de l'accueil extrafamilial (OAEF)* geprüft. Um schnell eine Lösung für den Mangel an Unterkunftsplätzen in den bestehenden Strukturen zu finden, wurden die Evaluierungskriterien des *OPE* an die Besonderheiten der Aufnahme von MNA angepasst und das Verfahren für diese Zielgruppe beschleunigt. Mit der Evaluierung soll festgestellt werden, ob eine Familie die nötigen Voraussetzungen für die Einbindung der MNA in ihren Alltag hat. Es soll ebenfalls sichergestellt werden, dass die Unterkunft und das Umfeld den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entsprechen.

Die Zuteilung der Jugendlichen zu einer Familie hängt u.a. von folgenden Faktoren ab: Von der Verfügbarkeit der Pflegefamilie, dem Alter der Jugendlichen und deren Selbstständigkeitsgrad.

Derzeit leben etwa zwanzig Jugendliche in Pflegefamilien. Die Familien stehen in engem Kontakt zu den gesetzlichen VertreterInnen des *OPE*, um die Organisation des Alltags, den Schulbesuch und die Betreuung der Jugendlichen zu koordinieren. Des Weiteren begleitet die *OAEF* die Familien durch Besuche alle drei bis sechs Monate und organisiert Vernetzungstreffen, bei welchen die Familien sich über ihre Erfahrungen austauschen können.

Stärken

Dieses Modell ermöglicht eine individuelle Unterbringung und Betreuung der MNA in einem stabilen familiären Rahmen, der förderlich für ihre persönliche Entwicklung ist. Die MNA haben es zudem leichter, sich in der Schweiz zu integrieren, denn sie haben Zugang zum Freizeitangebot, zum lokalen Leben und können Französisch sprechen.

Erreichen die Jugendlichen das 18. Lebensjahr im Laufe des Schuljahrs,

werden sie weiterhin vom *OPE* begleitet und bleiben bis Schuljahresende in ihrer Familie. Je nachdem, welche Pläne die Jugendlichen und die Familie haben, kann auch ein weiteres Zusammenleben ins Auge gefasst werden.

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Familien und den gesetzlichen VertreterInnen zielt auf kindeszentrierte Unterbringung und Betreuung der Jugendlichen ab, die ihre Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt.

Es finden ausserdem regelmässig Treffen mit den Familien statt, um sie zu begleiten und zu unterstützen, wenn es zu Schwierigkeiten bei der täglichen Betreuung der MNA kommt.

Die Unterbringung in Pflegefamilien ist eine Ergänzung zur Unterbringung in den bestehenden Strukturen des Kantons, u.a. wenn es an Plätzen mangelt.

Lessons learned

Folgende Elemente haben sich bei der Pflegefamilienplatzierung von MNA berücksichtigt bewährt:

- Die Anpassung der Aufnahmekriterien an die spezielle Situation der MNA (jüngere MNA haben Priorität) in Absprache mit allen Beteiligten, um ihren Wünschen und Bedürfnissen gerecht zu werden.
- Sicherstellen, dass die Familiensituation stabil ist und im Falle einer Abwesenheit oder während den Ferien auf eine alternative Betreuungsmöglichkeit ausgewichen werden kann.
- Eine regelmässige Prüfung der Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihrer Familie. Eine Unterbringung ist sinnvoller, wenn sie über längere Zeit angelegt ist.
- Die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen VertreterInnen ist äusserst wichtig. Sie beantworten Fragen der Jugendlichen und der Familien und unterstützen ihren Dialog.
- Einrichtung eines Weiterbildungssystems, um die Familien rund um die Aufnahme von MNA zu informieren.
- Austausch der Familien über konkrete Schwierigkeiten und die Verbesserungsvorschläge in der Betreuung von MNA.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Professionelle Begleitung der Familien durch bereits erfahrene Akteure der Pflegefamilienplatzierung und des Kinderschutzes.

individuell unterstützend

Auf die Bedürfnisse der MNA ausgerichtete Unterbringung und Betreuung, welche ihre soziale Integration fördert.

vernetzend

Gestärkte Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen der Familienplatzierung, BeiständInnen, Familien und MNA.

inklusiv

Bei Bedarf und Absprache mit den Beteiligten können die MNA auch über die Volljährigkeit hinaus bei der Familie wohnen bleiben.

Weitere Informationen

www.ne.ch/autorites/DEF/SPAJ/accueil-extrafamilial/Pages/FamilleAccueil_RMNA.aspx

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Pflegefamilien und professionelle Begleitung für MNA



→ **Ziel**

Platzierung von unbegleiteten Minderjährigen (MNA) unter 16 Jahren bei Pflegefamilien, je nach individueller Eignung und Bedürfnissen.

→ **Zielgruppe**

Aktuell sind 24 MNA im Kanton Solothurn bei Pflegefamilien untergebracht.

→ **Good-Practice-Merkmale**

Pflegefamilienplatzierungen als eine prioritäre Unterbringungsform, standardisierte Prozesse für die Familienplatzierung, professionelle Betreuung in allen Stufen der Platzierung, Vernetzung der Pflegefamilien untereinander.

Im Kanton Solothurn konnte bisher etwa ein Viertel aller MNA nach einer ersten Unterkunftsphase im kantonalen Durchgangszentrum für MNA, in Pflegefamilien platziert werden. «Grundsätzlich ist die Pflegefamilienplatzierung die präferierte Wohnform für MNA unter 16 Jahren», erklärt das zuständige Amt für Soziale Sicherheit in Solothurn (ASO), allerdings hänge dies natürlich immer vom Einzelfall und den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ab.

Allenfalls kommt auch eine begleitete Wohngemeinschaft (WG) als Unterkunft in Frage. Dies ist der Regelfall bei MNA über 16 Jahren, die bereits eigenständig wohnen, das heisst den Alltag selbständig bewältigen können.

Ob Pflegefamilie oder WG – in der zweiten Phase erhalten alle MNA eine von der Kindes- und Erwachsenenschutz Behörde (KESB) ernannte Beistandsperson, die sie nicht nur bei Fragen zum Wohnen, sondern auch bei allen anderen administrativen oder kulturellen Belangen unterstützt. Die Beistandspersonen werden «Coaches» genannt und sind bei der *ORS Service AG* angestellte SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen.

Alle MNA haben Anspruch auf einen solchen Coach für die Mindestdauer eines Jahres, selbst wenn sie bald 18 werden. Grundsätzlich ist die *Fachstelle Familie und Generationen* die Ansprechstelle für Pflegefamilien, während die Coaches für die MNA zuständig sind und in dieser Funktion natürlich auch eng mit den Pflegefamilien zusammenarbeiten.

Stärken

Zu einer ersten Begegnung zwischen MNA und Pflegefamilie kommt es im Rahmen eines Besuchstages und später während eines Wochenendes, bevor definitiv über die Platzierung entschieden wird. Dabei erfolgt das Bewilligungsverfahren nach den allgemeinen Grundsätzen und Vorgaben der Pflegefamilienplatzierung.

Allerdings werden den spezifischen Bedürfnissen von MNA-Pflegefamilien speziell Rechnung getragen. So haben die Pflegefamilien bereits in der Vorbereitungsphase die Möglichkeit, kulturspezifische Fragen zu klären. Während der Platzierungsphase stehen sie in regelmässigem Kontakt mit den Coaches, sei dies bei praktischen und kulturellen Fragen, oder bei Unstimmigkeiten im Rahmen von Vermittlungsgesprächen.

Wichtig ist aber auch der geförderte Erfahrungsaustausch unter den Pflegefamilien: So können sie gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren und neuen Familien Tipps für das gegenseitige Kennenlernen mit auf den Weg geben. Die gute Vernetzung führt auch dazu, dass bei Pflegefamilien platzierte MNA miteinander in Kontakt bleiben und ein Beziehungsnetz aufbauen können.

Lessons learned

Die professionelle Begleitung und Familienplatzierung von MNA unter 16 Jahren hat sich im Kanton Solothurn bisher bewährt:

- Eine Pflegefamilienplatzierung gewährleistet eine individuelle und familiäre Betreuung und einen strukturierten Tagesablauf im Familienrahmen.
- Dies kann einen wichtigen Beitrag zum Spracherwerb, Kulturverständnis und Aufbau von sozialen Beziehungen leisten.
- Die Effektivität in Hinblick auf die Integration trägt längerfristig zum Wohlergehen der MNA bei, ermöglicht flexible Unterbringungsangebote und ist damit längerfristig mit Kosteneinsparungen auf Kantonsebene verbunden.
- Der Kanton Solothurn verzeichnet eine grosse Offenheit vieler Familien für die Betreuung von MNA und es wird weiter aus dem Pool bestehender Pflegefamilien als auch via Zeitungsartikel und Mundpropaganda rekrutiert.
- Der Erfahrungsaustausch unter den Familien, kommt allen Beteiligten zugute und könnte allenfalls auch kantonsübergreifend stattfinden.
- Zu beachten ist die enge Begleitung der MNA und der Pflegefamilien durch Fachpersonen und das Beiziehen interkultureller Mediatoren bei Unsicherheiten oder Schwierigkeiten.

Vielversprechend weil...

wirksam

Die Pflegefamilienplatzierung gilt als kindgerechte Wohnform, die zudem zur Integration beiträgt. Die professionelle Betreuung gewährleistet die Nachhaltigkeit des Zusammenlebens.

individuell unterstützend

Die kleine Struktur einer Familie ermöglicht eine sehr individuelle Betreuung der MNA und die Entwicklung stabiler, verlässlicher Vertrauensbeziehungen.

vernetzend

Durch den Erfahrungsaustausch der Pflegefamilien untereinander sowie den engen Kontakt mit den Fachleuten kann spezifisches Know-how entwickelt und weitergegeben werden.

inklusiv

Auch MNA die 18 Jahre alt werden haben während mindestens einem Jahr Anrecht auf die Unterstützung eines Coaches.

Weitere Informationen

März 2017

www.so.ch/verwaltung/departement-des-innern/amt-fuer-soziale-sicherheit/projekte-und-innovationen/unbegleitete-minderjaehrige-personen/pflegefamilien-fuer-mna



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Integriertes Modell für die medizinische Betreuung von MNA



→ Ziel

Interdisziplinäre und interinstitutionelle medizinische Betreuung der unbegleiteten Minderjährigen (MNA).

→ Zielgruppe

MNA zwischen 12 und 20 Jahren.

→ Good-Practice-Merkmale

Kantonales Gesundheitsnetzwerk; Bildung eines Teams mobiler Krankenschwestern in Zusammenarbeit mit einer Poliklinik, die über Dolmetscher verfügt; Berücksichtigung des allgemeinen Gesundheitszustands der Jugendlichen mithilfe eines biopsychosozialen Ansatzes in Zusammenarbeit mit Fachpersonen, die im Bereich Gesundheit von MigrantInnen ausgebildet sind.

Die *Division interdisciplinaire de santé des adolescents (DISA)* ist für die medizinische Betreuung von MNA im Kanton Waadt zuständig. Kürzlich wurde eine allgemeine Umstrukturierung der medizinischen Betreuung von MNA eingeleitet, um der steigenden Zahl von MNA im Kanton gerecht zu werden. Das neue integrierte Gesundheitsmodell umfasst die folgenden Leistungen:

1. Besuch einer Pflegefachperson der *Unité de soins aux migrants (USMI)* in jedem Wohnheim einmal pro Woche. Je nach Bedarf kann die Pflegefachperson die MNA zur somatischen Behandlung an die *DISA* oder an das Kinderspital überweisen.
2. Bereitschaftsdienst im Kinderspital mit DolmetscherInnen während eines Halbtags pro Woche.
3. Für die psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung und Beratung von MNA sind die verschiedenen Bereiche des *Service universitaire de psychiatrie de l'enfant et de l'adolescent (SUPEA)* zusammen mit der Organisation *Appartenances*, dem schulpsychologischen Dienst und den ortsansässigen Ärzten zuständig.

Durch eine monatliche Zusammenkunft aller beteiligten Akteure wird die Koordination der Leistungen sichergestellt. Zusätzlich werden Arzttermine mit den Jugendlichen vereinbart und die BetreuerInnen werden systematisch per E-Mail (unter Wahrung der Vertraulichkeit) über den Fortgang der medizinischen Betreuung informiert.

Die aktuelle Umstrukturierung sieht unter anderem den wöchentlichen Einsatz eines verstärkten mobilen Teams vor. Dieses besteht aus ÄrztInnen, KinderpsychiaterInnen und DolmetscherInnen und stellt den direkten Zugang zur medizinischen Erstversorgung sicher. Gleichzeitig stellt das Team bei Bedarf den Bezug zu den ambulanten Krankenhausstrukturen sicher und unterstützt die MNA-BetreuerInnen vor Ort.

Stärken

Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen somatischen, psychiatrischen, schulischen und sozialen Einrichtungen des Kantons kann den Jugendlichen eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Behandlung zuteilwerden. Damit verbessert dieses Modell den Zugang der MNA zur medizinischen Versorgung.

Zudem bietet die *DISA* Schulungen zu Fragen im Zusammenhang mit Migration und Vulnerabilität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich, SozialarbeiterInnen und Lehrpersonen an. Damit werden praktische Instrumente zur Zusammenarbeit mit jungen MigrantInnen vermittelt. Diese Veranstaltungen dienen zudem zum Austausch der MNA-BetreuerInnen und zur gemeinsamen Reflektion über Probleme.

Das Modell verbessert ausserdem den schnellen Zugang zur medizinischen Versorgung für Jugendliche, welche neu in den Zentren ankommen. Schliesslich kann die Kooperation möglichen Schwierigkeiten beim Übergang in die Volljährigkeit vorbeugen. Auch volljährige Jugendliche, denen die Betreuungsstrukturen für MNA nicht mehr zur Verfügung stehen, können sich an die *DISA* wenden.

Lessons learned

Das integrierte Gesundheitsmodell zeigt, inwiefern die Zusammenarbeit zwischen interdisziplinären Einrichtungen und Akteuren zur Bearbeitung von komplexen Fragestellungen bezüglich MNA beiträgt. Folgende Elemente spielen dabei eine wichtige Rolle:

- Die enge Kooperation der medizinischen, sozialen und schulischen Einrichtungen, die in die medizinische Betreuung von MNA involviert sind.
- Der interdisziplinäre Ansatz, um komplizierte Fälle gemeinsam mit Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendgesundheit zu evaluieren.
- Die Mobilität des Gesundheitsteams, welches besonders vulnerablen Jugendlichen den Zugang zur medizinischen Versorgung bietet und die BetreuerInnen in MNA-Unterkünften unterstützt.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Zusammenarbeit der verschiedenen bestehenden Gesundheitsdienstleistern im Kanton.

vernetzend

Schaffung eines interdisziplinären kantonalen Netzwerks.

wirksam

Schulung von Fachpersonen, die mit MNA arbeiten, zu den Themen Gesundheit von MigrantInnen, psychische Verwundbarkeit und Entwicklung der Jugendlichen. Begleitung MNA, die über 18 Jahre alt sind.

individuell unterstützend

Individuelle Abklärungen der Gesundheitsprobleme der MNA und schnelle Überweisung zur passenden Behandlung.

März 2017

Weitere Informationen

www.chuv.ch/disa



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Psychiatrische und psychologische Gesundheitsversorgung von MNA



→ **Ziel**

Untersuchung der psychischen Gesundheit der unbegleiteten Minderjährigen (MNA) und gegebenenfalls Ergreifen von passenden Massnahmen.

→ **Zielgruppe**

MNA des Kantons Genf.

→ **Good-Practice-Merkmale**

Kantonales Netzwerk für psychische Gesundheit, Überprüfung des allgemeinen Gesundheitszustands, Schaffung einer mobilen Ärztgruppe mit Dolmetschern und Personal, welches im transkulturellen und ethno-psychiatrischen Bereich ausgebildet ist.

Für die Betreuung von MNA im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit sind im Kanton Genf verschiedene Einrichtungen und Fachpersonen zuständig: das *Office-MédicoPédagogique (OMP)*, der *Service de psychiatrie de l'enfant et de l'adolescent (SPEA)*, die Organisation *Appartenances-Genève* sowie einige private PsychiaterInnen.

Um die Betreuung von MNA im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit zu verbessern, wurde ein Netzwerk zur psychischen Gesundheit und Ethnopschoanalyse von Migrant*innen geschaffen, das eng mit dem restlichen für die MNA zuständigen Betreuungsnetz zusammenarbeitet: dem *Service de protection des mineurs (SPMi)*, den Unterkünften, Schulen und Freizeitzentren (*Païdos, FASe*).

Die *SPEA* hat die *Equipe mobile* - ein mobiles Fachteam - gebildet, welches aus Krankenschwester/Krankenpflegern, PsychologInnen und PsychiaterInnen besteht und direkt vor Ort in den MNA-Unterkünften tätig ist. Gemeinsam mit den BetreuerInnen identifiziert das Team Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen, untersucht sie und leitet die MNA direkt an Fachpersonen des Genfer Gesundheitsnetzes weiter.

Die betroffene MNA können so begleitet werden, bis sich der passende Dienst ihnen annimmt. Bei Bedarf kann das Fachteam kurzfristig selbst eingreifen und wenn nötig auch Mitglieder aus dem erweiterten Familienkreis hinzuziehen. Es arbeitet ausserdem mit den BetreuerInnen

zusammen, um die Lebensbedingungen der MNA zu verbessern und Unterstützung bei der sozialen und schulischen Eingliederung zu bieten. Falls Spitalaufenthalte nötig sind, arbeitet das Fachteam mit dem Genfer Gesundheitsnetz zusammen.

Die Untersuchung des psychischen Gesundheitszustands der MNA kann über mehrere Sitzungen hinweg erfolgen. Das Fachteam verfolgt ebenfalls das Ziel, präventiv zu handeln. So werden, wenn möglich, bereits bei der Ankunft der Jugendlichen Massnahmen ergriffen oder es werden Informationsrunden zu Themen angeboten, die die Jugendlichen betreffen: so z.B. zu Gewalt, Gesundheit oder Suizid.

Das Fachteam kann zudem im Falle einer Krise - z.B. im Zusammenhang mit dem Asylverfahren oder bei einem Konflikt in der Unterkunft - eingreifen. Gemeinsam mit der Organisation *Appartenances-Genève* werden Gesprächsgruppen von 6-10 Jugendlichen mit DolmetscherInnen organisiert.

In diesen Gruppen können die Teilnehmenden über Alltagsthemen, Problemen und Sorgen sprechen. Die Gruppen richten sich an Jugendliche, die keine individuelle Behandlung wünschen oder brauchen. In manchen Fällen entsteht durch diese Gruppengespräche ein erster Kontakt, der dann später zu einer individuellen Behandlung führen kann.

Stärken

Dieses Angebot der psychosozialen Betreuung lässt sich individuell an die Bedürfnisse der MNA anpassen, denn es werden je nach Wunsch und Offenheit der Jugendlichen verschiedene Betreuungsalternativen angeboten.

Die MNA erfahren schnell und effizient, an wen sie sich wenden können, wobei die Zahl der vermittelnden Personen begrenzt ist.

Die in den Unterkünften durchgeführte Konsultationen tragen dazu bei, dass die Termine konsequenter wahrgenommen werden, und es ermöglicht, das Umfeld der Jugendlichen so zu gestalten, dass sie sich wohlfühlen.

Durch die Arbeit vor Ort im Wohnheim ist es dem Fachteam möglich, präventiv zu handeln und im Falle einer Krise einzuschreiten.

Dieser Ansatz sieht die Begleitung und Behandlung der Jugendlichen in ihrem Werdegang vor und bietet eine Betreuung durch Personal, welches in der Ethnopsychiatrie ausgebildet ist und sich auf mit Migration zusammenhängende psychische Erkrankungen spezialisiert hat.

Parallel werden TherapeutInnen in einem Kurs zu den spezifischen Herausforderungen der MNA sensibilisiert.

Lessons learned

Dieser integrative Ansatz hat sich u.a. durch die Berücksichtigung folgender Elemente bewährt:

- Komplementäre Zusammenarbeit zwischen somatischen und psychischen Gesundheitseinrichtungen.
- Angebot bestehend aus verschiedenen, individuell adaptierbarer Behandlungsformen.
- Sensibilisierung und Schulung von TherapeutInnen bezüglich der spezifischen Herausforderungen in der Betreuung von MNA, sowie in interkulturellen Aspekten bei der Durchführung von Therapien.
- Enge Zusammenarbeit mit den Fachpersonen anderer Dienste, die MNA in anderen Bereichen betreuen (ErzieherInnen, Beistandspersonen, LehrerInnen).
- Aufbau der Zusammenarbeit mit Dolmetschern und Einrichtung auf Therapiesituationen zu Dritt.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen bestehenden Einrichtungen des Kantons im Bereich psychische Gesundheit.

vernetzend

Schaffung eines kantonalen Netzwerks für die psychische Gesundheitsversorgung von MNA.

individuell unterstützend

Kinder- und jugendpsychiatrische Untersuchung und bedürfnisorientierte Überweisung an Spezialisten.

wirksam

Schnelle und individuelle Betreuung in Zusammenarbeit mit den BetreuerInnen.

März 2017

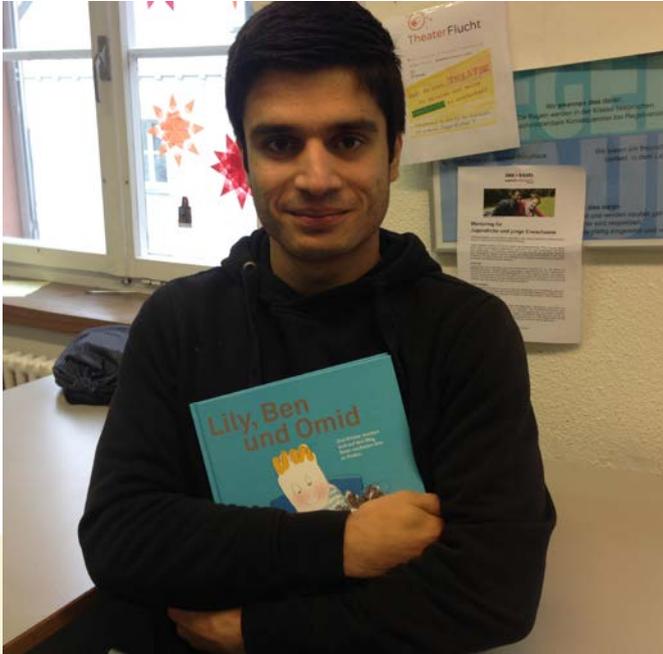


Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Fachstelle DaZplus: Trauma-Pädagogik im Klassenzimmer



→ Ziel

Hilfestellung zur Bewältigung von traumatischen Erlebnissen, Förderung der Selbstheilkräfte («Resilienz»), Weiterbildung und Unterstützung für Lehrpersonen.

→ Zielgruppe

Fremdsprachige SchülerInnen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, darunter auch unbegleitete Minderjährige (MNA).

→ Good-Practice-Merkmale

Fokussiert auf Ressourcen der Kinder und Jugendlichen, Beliebtheit bei SchülerInnen, Plattform für Fragen rund um posttraumatische Belastungsstörungen.

Mit der zunehmenden Anzahl von Asylsuchenden stieg im Kanton Basel-Stadt das Bewusstsein, dass viele der geflüchteten Kinder und Jugendlichen mit traumatischen Erlebnissen zu kämpfen haben. Deshalb gründete der Kanton 2015 die Fachstelle *DaZplus*, die der Fachstelle *Förderung und Integration* angegliedert ist, und beauftragte Marianne Herzog, Expertin in Psychotraumatologie und Traumapädagogik, mit der Entwicklung eines Pilotprojekts.

Marianne Herzog verfolgt einen Ansatz auf zwei Ebenen: Einerseits stattet sie Schulbesuche ab, andererseits führt sie Weiterbildungen, Coachings und Supervisionen für Fachleute durch. Beide Ansätze haben zum Ziel, den betroffenen SchülerInnen bei der Bewältigung von Traumata zu helfen.

Die Besuche im Klassenzimmer folgen einem einfachen Konzept: Die Fachbeauftragte erzählt aus dem eigens von ihr verfassten Bilderbuch «Lily, Ben und Omid» und regt dabei die SchülerInnen zum Miterzählen an. Mit dabei hat Marianne Herzog auch einen Koffer mit Stofffiguren, die ein zusätzliches Instrument sind, um die SchülerInnen abzuholen. So begleitet die Geschichte zum Beispiel eine Stoffechse, welche die blinde Wut verkörpert und sich mit dem «Hirn» streitet, das die Vernunft versinnbildlicht.

Stärken

Da der Zugang zu individuellen Therapien für MNA oft fehlt, bietet *DaZPlus* traumatisierten SchülerInnen ein Ventil mit Breitenwirkung: Durch Traumapädagogik kann aufgezeigt werden, wie durch einfache Erzählungen und Verwicklungen ins Gespräch die Selbsthilfekräfte («Resilienz») der Kinder und Jugendlichen aktiviert werden können ohne intrusiv zu wirken (d.h. ohne ein Erinnern und Wiedererleben psychotraumatischer Ereignisse hervorzurufen).

Besonders wichtig ist auch die Sensibilisierung von Fachleuten und Lehrpersonen für Traumabelastungen, denn die stetige Zunahme von traumatisierten Kindern und Jugendlichen steht in einem starken Kontrast zum fehlenden Wissen über deren spezifischen Bedürfnisse.

Die an die Fachleute gerichteten Weiterbildungen lehren, wie posttraumatische Belastungen zu erkennen sind, wie Lehrpersonen darauf eingehen und durch einfache Stabilisierungsübungen Retraumatisierungen vermeiden können.

Dies kommt in erster Linie den betroffenen SchülerInnen zugute, da ihnen direkt durch eine Bezugsperson geholfen werden kann. Zusätzlich tragen die Weiterbildungen aber auch dazu bei die Lehrpersonen zu entlasten, da durch den richtigen Umgang mit belasteten SchülerInnen Missverständnisse und Konflikte verhindert werden können.

Lessons learned

Die Traumapädagogik ist ein bewährter Ansatz, bei welchem mit einem minimalen Aufwand viel erreicht werden kann:

- Im Gegensatz zu individuellen Therapien, können durch Schulbesuche und durch Weiterbildungen der Lehrpersonen eine grosse Zahl von Traumabetroffenen erreicht werden.
- Lehrpersonen und Fachleute werden für den Umgang mit traumatisierten Kinder und Jugendlichen sensibilisiert und geschult.
- Der Ansatz der Traumapädagogik muss jedoch fachkundig angewendet werden und ersetzt keinen individuellen therapeutischen Ansatz.
- Da Traumapädagogik auf die Aktivierung der Resilienz zielt und den Verarbeitungsprozess durch Nachdenken, Zuhören und nur marginal durch Erzählen anregen will, darf er nicht zu intrusiv wirken.

Die Rückmeldungen im Kanton zu den Weiterbildungen sind äusserst positiv und Schulen in Ländern wie Schweden, Rumänien und Deutschland haben das Buch- und Kofferkonzept bereits übernommen.

Vielversprechend weil...

wirksam

Mit der Traumapädagogik auf Basis von Schulbesuchen und Weiterbildungen kann eine grosse Anzahl an SchülerInnen mit posttraumatischen Belastungsstörungen erreicht werden und effektiv Hilfe geleistet werden.

vernetzend

Als Expertin ist die Fachbeauftragte des *DaZPlus* gut vernetzt und Ansprechperson für Weiterbildungen und für Fragen zum Thema Trauma im Migrationskontext.

partizipativ

Der pädagogische Ansatz animiert die Kinder und Jugendlichen zum Mitmachen und Miterzählen und kann auch dabei helfen, kulturelle Barrieren und Hemmschwellen zu überwinden.

Weitere Informationen

www.marianneherzog.com/kurse

www.marianneherzog.com/publikationen

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Psy4Asyl: Traumatherapie spezifisch für MNA



→ **Ziel**

Therapieplätze für unbegleitete Minderjährige (MNA), um posttraumatische und psychologische Leiden zu lindern, Supervisionen, Weiterbildung und Entlastung von Fachleuten, Netzwerkarbeit zur Bewusstseinsförderung und gegenseitiger Unterstützung, Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge und Medienberichte.

→ **Zielgruppe**

MNA (ein Angebot für erwachsene Geflüchtete besteht seit Januar 2017).

→ **Good-Practice-Merkmale**

Eine Psychotherapie stellt den effektivsten Ansatz zur Bewältigung posttraumatischer Belastungsstörungen dar. In Ermangelung an öffentlichen Angeboten leistet der Berufsverband auf freiwilliger Basis besonders wichtige und effektive Hilfe.

Um dem Mangel an Therapieplätzen für MNA entgegenzuwirken, hat der *Verband Aargauer PsychologInnen (VAP)* im März 2016 das Netzwerk *Psy4Asyl* gegründet. Angeschlossen haben sich rund 20 PsychologInnen, die ehrenamtlich Psychotherapie für rund 50 MNA und erwachsene Asylsuchende (20 in Einzel- und 30 in Gruppentherapien), Supervision, Weiterbildungen oder administrative Unterstützung anbieten.

Die MNA werden von den Vertrauenspersonen informiert und vermittelt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Jugendliche mit schweren psychischen Belastungen, die unter Traumafolgestörungen, chronischen Schmerzen, Schlafproblemen, Depressionen und Ängsten leiden und denen die Bewältigung des Alltags deshalb schwerfällt. Durch Therapien soll der Verarbeitungsprozess angeregt und eine erste Stabilisierung erreicht werden.

Stärken

Das Angebot des Netzwerks setzt an einem Ort an, wo grosser Handlungsbedarf besteht bei MNA, die neben der Fluchterfahrung auch unter der frühen Trennung von der Familie leiden. In meist 10-20 Sitzungen können die TherapeutInnen i.d.R. nicht nur Extremsituationen wie Suizidgefährdung oder Gewaltbereitschaft entschärfen, sondern auch Alltagsbewältigung und Integration vereinfachen und Suchtprobleme verhindern.

Darüber hinaus umfasst das Angebot auch Supervisionen und Weiterbildungen für Betreuungspersonen und sieht den Austausch der PsychologInnen untereinander sowie mit anderen Fachleuten vor.

Somit bietet *Psy4Asyl* eine Plattform, um fachspezifisches Know-how auszutauschen und zur Bewusstseinsförderung und Aufklärung über Trauma im Migrationskontext beizutragen. Dies ist deshalb besonders

wichtig, weil es im Kanton Aargau keine Fachstelle für Folter- oder Kriegsoffer mit einem ambulanten Therapieangebot für traumatisierte Menschen gibt.

Eine Projektleitung koordiniert die Anliegen der Freiwilligen und deren Klienten, lädt zu Netzwerktreffen ein und pflegt die Kontakte mit wichtigen Akteuren im Kanton.

Lessons learned

- Hohe Wirksamkeit durch Aufbau auf vorhandenem Fachwissen und Nutzung eines bereits bestehenden Netzwerks.
- Abdecken der grossen Nachfrage im Bereich der psychologischen Betreuung von MNA, die nicht in allen Kantonen durch die öffentliche Hand gedeckt wird.
- Gewährleisten der Nachbetreuung der Freiwilligen in Form von Supervision, Einzel- oder Gruppengesprächen sowie durch fachlichen Austausch.
- Begegnen kultureller und therapeutischer Herausforderungen durch entsprechende Sensibilisierung, sowie enge Zusammenarbeit mit professionellen, interkulturellen Dolmetschenden, da es in vielen Kulturkreisen unüblich ist, mit «Fremden» über psychologische Probleme zu sprechen.

Vielversprechend weil...

individuell unterstützend

Effektiver Ansatz zur Bewältigung posttraumatischer Belastungsstörungen.

wirksam

Nachbetreuung durch Supervisionen und Gruppengespräche.

vernetzend

Plattform und regelmässige Netzwerktreffen zum Austausch von Fachleuten, welche auch politischen Handlungsbedarf aufzeigen.

replizierbar

Ziviles Engagement auf beruflicher Ebene durch Fachleute unter der Führung einer Projektleitung. Möglichkeit die gesammelten Erfahrungen für den Ausbau einer professionellen Struktur zu nutzen.

März 2017

Weitere Informationen

www.vap-psychologie.ch/fachgruppe_psy4asyl.html



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Systematische Rechtsberatung im Asylverfahren



➔ **Ziel**

Eine individuelle und systematische juristische Begleitung im Asylverfahren.

➔ **Zielgruppe**

Unbegleitete Minderjährige (MNA) des Kantons Neuenburg.

➔ **Good-Practice-Merkmale**

Systematische Analyse der Dossiers der MNA, Vorbereitung der Jugendlichen auf ihre Anhörung, Führung von Beschwerdeverfahren durch eine auf Migration spezialisierte Stelle.

Der *Service de protection de l'enfant (OPE)* Neuenburg ist für die gesetzliche Vertretung und die Begleitung der MNA während ihres Asylverfahrens zuständig. Sobald ein/eine MNA dem Kanton zugeteilt wird, wird systematisch eine Beistandsperson im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (*Autorité de protection de l'enfant et de l'adulte (APEA)*) ernannt.

Die Beistandsperson hat die Aufgabe, die Jugendlichen bei allen Schritten ihres Asylverfahrens und zu den Anhörungen zu begleiten und sich um all ihre administrativen Angelegenheiten zu kümmern.

Für die Rechtsberatung wird systematische mit einer auf Migrationsfragen spezialisierten Juristin des *Centre social protestant (CSP)* auf Mandatsbasis zusammengearbeitet. Die Juristin des CSP analysiert jedes einzelne Dossier, bereitet die Jugendlichen auf die Anhörung vor und informiert sie über den Hergang und ihre Rechte. Zur Anhörung werden die Jugendlichen von der Beistandsperson begleitet.

Im Falle eines negativen Entscheids hilft dann wiederum die Juristin des CSP bei der Vorbereitung und Einreichung einer eventuellen Beschwerde. Das CSP ist somit ab dem Moment der Zuweisung der MNA in den Kanton für ihr gesamte Asylverfahren mandatiert und pflegt einen systematischen Informationsaustausch mit den gesetzlichen Vertretern.

Stärken

Durch die Zusammenarbeit zwischen den Beistandspersonen und einer auf Migration spezialisierten Juristin wird eine angemessene Rechtsberatung sichergestellt, sodass die Interessen der MNA und die Kinderrechte gewahrt werden.

Der Umstand, dass nur eine Person für alle Dossiers der MNA zuständig ist, vereinfacht die Zusammenarbeit und ermöglicht eine sehr spezialisierte Beratung.

Ein zentraler Bestandteil der Zusammenarbeit ist die Vorbereitung der Anhörung zu den Asylgründen. Die Jugendlichen werden individuell auf die Anhörung vorbereitet und über ihre Rechte informiert, sodass sie eine aktive Rolle beim eigenen Verfahren übernehmen können. Es hat sich gezeigt, dass damit gewisse Ängste hinsichtlich des Asylverfahrens reduziert werden können.

Lessons learned

Die Erfahrung mit der systematischen Rechtsberatung hat gezeigt, dass folgende Aspekte für die Begleitung der MNA bei ihrem Asylverfahren zu beachten sind:

- Enge Zusammenarbeit zwischen den BeiständInnen und einer juristischen Stelle, die auf Asylrecht und Kinderschutz spezialisiert ist.
- Genaue Klärung der Rolle aller Beteiligten und regelmässiger Dialog mit den Jugendlichen.
- Einhaltung der verschiedenen Schritte zur Sicherstellung eines korrekt ablaufenden Asylverfahrens.
- Vorbereitung der MNA auf die Anhörung in einer ihrem Alter entsprechenden Sprache und mit der Unterstützung von DolmetscherInnen, um Ängste und Stress hinsichtlich des Asylverfahrens abzubauen.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Systematische Zusammenarbeit zwischen bestehenden Akteuren.

wirksam

Auf die Zielgruppe MNA spezialisiertes juristisches Angebot.

vernetzend

Enge Zusammenarbeit zwischen den gesetzlichen Vertretern und der Juristin.

Individuell unterstützend

Individuelle Betreuung und juristische Begleitung der MNA.

März 2017

Weitere Informationen

<https://csp.ch/neuchatel/>



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

KUMA: Ein Kompetenzzentrum rund um MNA-Fragen



→ **Ziel**

Zentralisierung und Professionalisierung der gesetzlichen Vertretung (Beistandschaft), Plattform für Austausch von Know-how rund um Fragen bezüglich unbegleiteter Minderjähriger (MNA), Vermittlung von Freiwilligen.

→ **Zielgruppe**

Alle MNA des kantonalen MNA-Erstankunftszentrums, kantonale Fachleute und Entscheidungsträger, Freiwillige.

→ **Good-Practice-Merkmale**

Gesamtheitlicher Ansatz, Bündelung der Kräfte und Verminderung der Transaktionskosten, Vernetzung der Akteure und Harmonisierung der Praktiken.

Das *Kompetenzzentrum für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (KUMA)* des Kantons Baselland wurde Anfang 2016 ins Leben gerufen. Die beiden Gründerinnen waren vormals als MNA-Beiständinnen in Basel-Stadt tätig und hatten es sich zum Ziel gesetzt, im Nachbar-kanton Baselland beim Aufbau von MNA-Strukturen mitzuhelfen.

Seither führen die beiden Juristinnen die Beistandschaften für alle MNA des Kantons, die in einer ersten Phase im MNA-Erstankunftszentrum Arlesheim wohnen (bevor sie den Gemeinden zugeteilt werden, die daraufhin auch für die Führung der Beistandschaften zuständig sind).

In dieser Funktion stellen sie den Zugang zur Ausbildung und zur medizinischen Versorgung der MNA sicher, führen Standortgespräche, besprechen Zukunftsperspektiven, bieten rechtliche Unterstützung im Asylverfahren und setzen sich dafür ein, dass die MNA in der späteren Gemeindephase eine passende Wohnform finden.

Die Aufgaben des *KUMA* gehen aber über die Beistandschaft hinaus – vielmehr versteht sich der Verein als Kompetenzzentrum in allen MNA-Fragen: So sind die Juristinnen des *KUMA* auch Ansprechpersonen für Pflegefamilien, für die lokalen Beistandspersonen und für andere Fachleute. Zudem sind sie in der Vermittlung von Freiwilligenarbeit tätig und organisieren Mentoring-Projekte in verschiedenen Bereichen.

Stärken

Durch die Zusammenarbeit mit dem Kanton Baselland konnte *KUMA* einen entscheidenden Beitrag zum Aufbau von kindgerechten MNA-Strukturen leisten. Zumindest in der kantonalen Anfangsphase kann so durch die Professionalisierung der Beistandschaft das übergeordnete Interesse der MNA in den Mittelpunkt gestellt und effektiv durchgesetzt werden.

Darüber hinaus hat *KUMA* eine Plattform geschaffen, um Fragen in Zusammenhang mit MNA zu besprechen. Somit leistet *KUMA* einen Beitrag, um die Interaktion der verschiedenen in die Betreuung von MNA involvierten Akteure zu koordinieren. Dies kommt einerseits den MNA zugute, spart andererseits aber auch Transaktionskosten.

Zudem unterstützt eine Plattform, unter Mitarbeit aller involvierten Akteure die Entwicklung konsolidierter Strategien zum Umgang mit MNA. Gemeinsam mit den Gemeinden arbeitet *KUMA* beispielsweise an der Erarbeitung eines Merkblatts zur Harmonisierung der in den Gemeinden unterschiedlich geregelten Beistandschaften.

Lessons learned

Das Beispiel *KUMA* veranschaulicht die Tendenz einiger Kantone, die Strukturen für die gesetzliche Vertretung der MNA zu zentralisieren und die Beistandschaften kantonal durch kompetente und unabhängige Stellen zu regeln:

- Eine gute Vernetzung und eine gesamtheitliche Perspektive erlaubt es, den MNA direkte Unterstützung zu bieten, bei weiterreichenden Fragen an die zuständige Fachperson zu verweisen und bei Kommunikationsschwierigkeiten zu vermitteln.
- Trotz allfälligen Umstrukturierungen, die vorgenommen werden müssen, führt diese Lösung zu einer Bündelung der Kompetenzen und entlastet die Gemeinden.

Vielversprechend weil...

wirksam

Durch die Zentralisierung und Harmonisierung der Beistandschaften kann die Expertise im Umgang mit MNA gezielt eingesetzt werden. Dies gewährleistet eine effektive und kindgerechte, gesetzliche Vertretung der MNA.

inklusiv

Wenn es die individuelle Situation erfordert, kann sich die Betreuung im Einzelfall auch über die Volljährigkeit hinaus erstrecken.

vernetzend

Mit dem Kompetenzzentrum *KUMA* wurde eine kantonsweite Plattform für alle MNA-Fragen gegründet.

individuell unterstützend

Durch *KUMA* können die MNA in der kantonalen Ankunftsphase bedürfnisorientiert vertreten und begleitet werden.

März 2017

Weitere Informationen

www.vereinkuma.ch



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Zentralstelle MNA: Mandat mit Mehrfachfunktion



→ **Ziel**

Rechtsvertretung im Asylverfahren, Führung der Beistandschaften, Triagefunktion bei der Suche nach einer Tagesstruktur und im Einzelfall einer schulischen/beruflichen Ausbildung im Interesse der unbegleiteten Minderjährigen (MNA).

→ **Zielgruppe**

Alle MNA des Kantons Zürich.

→ **Good-Practice-Merkmale**

Kindgerechte Vertretung und Begleitung durch eine Bezugsperson, ganzheitliche und individuelle Unterstützung der MNA über das Asylverfahren hinaus (individuelle Interessensvertretung und die Vermittlung an Fachpersonen).

Die sieben MitarbeiterInnen der im Jahr 2000 gegründeten *Zentralstelle MNA* des Kantons Zürich haben eine Dreifachfunktion inne: Sie nehmen nach Zuweisung der MNA im Kanton die Rolle der Rechtsvertretung und der Vertrauensperson gemäss Asylgesetzgebung ein und führen vormundschaftliche Kinderschutzmassnahmen (Beistandschaften gemäss Art. 306 ZGB) im Auftrag der zuständigen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB).

In diesen Funktionen begleiten sie die MNA durch das Asylverfahren hindurch: Sie unterstützen sie dabei, sich in der Komplexität des Asylverfahrens zurechtzufinden, ihre Rechte und Pflichten gemäss den verschiedenen gesetzlichen Grundlagen wahrzunehmen und bereiten sich gemeinsam mit ihnen auf die Anhörung vor.

Kommt es in begründeten Einzelfällen zu Beschwerdeverfahren, sind sie auf Basis eines Verfahrensauftrags legitimiert, Mandate zu übernehmen, wobei die Federführung grundsätzlich dem juristischen Mitarbeiter der *Zentralstelle* obliegt.

Zudem nehmen sie als gesetzliche VertreterInnen auch eine Triagefunktion wahr. Sie koordinieren die verschiedenen Akteure im Alltag der MNA in deren Sinne und können sie je nach individuellen Bedürfnissen an die zuständigen Fachstellen vermitteln.

Stärken

Die Professionalisierung und Zentralisierung dieser drei Funktionen durch die *Zentralstelle MNA* dient in erster Linie dem Kindeswohl. Aufgrund ihrer Fluchterfahrung fällt es MNA oft schwer, Vertrauen zu fassen und sich in ihrem neuen Umfeld zu orientieren. Daher ist für die Jugendlichen beim Vertrauensaufbau von zentraler Bedeutung, dass die asyl- und kindeschutzrechtlichen Zuständigkeiten nicht auf zu viele verschiedene Personen verteilt sind.

Das Vertrauensverhältnis und die sorgfältige Vorbereitung auf die Anhörung tragen denn auch dazu bei, die durch die Anhörung hervorgerufene Stressbelastung zu reduzieren. Dies hilft ebenfalls in schwierigen Situationen, zum Beispiel, wenn es einen Negativentscheid zu verarbeiten gilt.

Vorteile zeigen sich auch für die Mitarbeitenden der *Zentralstelle* in ihrer Berufsausübung: Da sie die MNA nicht nur gesetzlich vertreten, sondern auch zu den Anhörungen begleiten, wissen sie genau über die

Asylgründe, die Situation im Heimatland und die allgemeine Verfassung der Jugendlichen Bescheid. Sie können sich so ein Gesamtbild über die individuellen Bedürfnisse verschaffen und die Interessen der MNA entsprechend vertreten.

Die klare Rollenteilung der Fachpersonen ermöglicht zudem einen professionellen Kontakt mit anderen Bezugspersonen der MNA (z.B. den BetreuerInnen oder Lehrpersonen) und vereinfacht die Vernetzung mit Fachstellen, Partnern und Dritten im Kanton.

Lessons learned

- Eine Konzentration der beiden Formen der gesetzlichen Vertretung sowie der Rechtsvertretung hat sich in Zürich bereits seit 2001 bewährt. Der Erfolg zeigt sich auch darin, dass andere Kantone wie Luzern (seit 2016) entsprechend umstrukturiert haben und auch ein integriertes Modell für die gesetzliche Vertretung und die Rechtsberatung verfolgen.
- Die Mitarbeitenden einer zentralisierten Stelle eignen sich ein profundes Fachwissen an und können dieses gezielt einsetzen. Dies dient nicht nur dem Kindeswohl, sondern hilft auch administrative Prozesse zu verschlanken und Transaktionskosten zu vermeiden, was schlussendlich zu Kosteneinsparungen für den Kanton führt.
- Wichtig dabei ist aber immer die fachgerechte Ausbildung der Mitarbeitenden und eine interdisziplinäre, auf Wertschätzung basierende Teamkultur. Dies macht es möglich, kindeschutz- und asylrechtliche sowie länderspezifische Aspekte professionell zu verbinden, sich gegenseitig zu coachen und zu unterstützen und eine angemessene Fallführung im Einzelfall zu gewährleisten.

Vielversprechend weil...

wirksam

Die Zentralisierung der Rechtsberatung und der gesetzlichen Vertretung gewährleistet die umfassende Unterstützung im Sinne des Kindeswohls. Das damit gesteigerte Know-how ermöglicht auch die effektivere Berufsausübung und führt somit zu Kosteneffizienz.

inklusiv

Die Mitarbeitenden bleiben informelle Bezugspersonen für MNA auch nach Erreichung der Volljährigkeit.

individuell unterstützend

Die zentralisierte Zuständigkeit begünstigt den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses und vereinfacht eine effektive Interessensvertretung.

Weitere Informationen

www.ajb.zh.ch/internet/bildungsdirektion/ajb/de/kinder_jugendhilfe/MNA.html

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Rotes Kreuz Tessin: Ganzheitlicher Ansatz in der MNA-Betreuung



→ Ziel

Ein ganzheitliches Modell, das Bildungs-, Ausbildungs-, Gesundheits- und Integrationsmassnahmen verbindet.

→ Zielgruppe

Unbegleitete Minderjährige (MNA) des Kantons Tessin.

→ Good-Practice-Merkmale

Auf MNA spezialisiertes Betreuungssystem, individuelle Betreuung der MNA unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse, Förderung der Selbstständigkeit und sozialen Integration, Integration in eine Regelklasse, ein interdisziplinäres Betreuungsteam mit PsychologInnen und interkulturellen MediatorInnen, psychologisches Beratungsangebot, Koordination der verschiedenen für MNA zuständigen kantonalen Akteure.

Der Kantonalverband *Rotes Kreuz Tessin* bietet ein integriertes Modell für die Betreuung der derzeit rund 60 MNA. Diese werden in zwei auf MNA spezialisierten Unterkünften betreut.

Das eine Wohnheim bietet rund 40 MNA ein Zuhause und individuelle Betreuung. Das sozialpädagogische Team besteht aus neun Personen (eine Ansprechperson für 5-6 MNA), darunter zwei interkulturelle VermittlerInnen und eine Betreuerin/Psychologin, die von 6 bis 23 Uhr anwesend sind, ein Sicherheitsmitarbeiter, der 24 Stunden am Tag vor Ort ist, eine Person zur Unterstützung des Sicherheitsmitarbeiters, die von 18 bis 2 Uhr präsent ist, sowie zwei Köche.

Bei grossen Schwierigkeiten im Wohnheim besteht für die Jugendlichen die Möglichkeit einer vorläufigen Unterbringung in einer anderen Struktur; je nach Situation können die Jugendlichen weiter an einigen der Aktivitäten des Wohnheims teilnehmen. Ausserdem macht das Betreuungsteam Besuche, mit dem Ziel, die Rückkehr in das Wohnheim zu begünstigen.

Ein zweites Wohnheim bietet 20 MNA eine Unterkunft, welche ihren Alltag schon unabhängiger bestreiten können und bereitet ihren Übergang in die Selbstständigkeit vor. Eine Betreuungsperson begleitet jeweils zehn Jugendliche.

Alle MNA besuchen eine obligatorische oder nachobligatorische Schule. Ein im Wohnheim angestellter Lehrer und Freiwillige bieten ausserdem schulische Unterstützung und Hausaufgabenhilfe. Die Freiwilligen werden mit einer Weiterbildung, sowie einer Schulung zu Migrations-themen auf ihren Einsatz vorbereitet.

Für die psychische Gesundheit der MNA sind eine Betreuerin mit psychologischer Ausbildung und eine Psychologin zuständig. Sie führen Abklärungen durch und leiten die MNA bei Bedarf an SpezialistInnen und Trauma-TherapeutInnen weiter. Für körperliche Beschwerden arbeitet eine Krankenschwester vor Ort mit dem zuständigen Kinderarzt zusammen.

Die ganzheitliche Ausrichtung der Betreuung soll die Integration in allen Bereichen der Gesellschaft fördern. Hierfür arbeiten die verschiedenen Institutionen eng miteinander zusammen und organisieren regelmässige Treffen zwischen den zuständigen Fachpersonen.

Stärken

Der holistische MNA-Betreuungsansatz betrachtet jedes Individuum als Ganzes. Das Modell bietet den Jugendlichen einen soliden, strukturierenden und kohärenten Rahmen mit festgelegten Regeln.

Es bietet ihnen ausserdem eine angemessene und kompetente Unterstützung beim Verständnis ihrer neuen sozialen und schulischen Umgebung.

Ein gutes Betreuungsverhältnis ermöglicht eine individuelle sozialpädagogische Begleitung im Alltag. Die

Herausforderungen der MNA werden aus interdisziplinärer und transkultureller Perspektive betrachtet. Um ihre Eingliederung zu erleichtern wird mit KulturvermittlerInnen und Personen aus der Diaspora zusammengearbeitet.

Die regelmässige Anwesenheit einer Psychologin, welche auf posttraumatische Belastungsstörungen spezialisiert ist, ermöglicht den MNA über ihre Leiden zu reden und bei Bedarf entsprechende psychologische Unterstützung zu erhalten.

Die Weiterbildungen für Freiwillige bieten ihrer Zusammenarbeit mit den MNA einen professionellen Rahmen und bereiten sie auf mögliche Herausforderungen vor.

Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen in die MNA-Betreuung involvierten Dienste und Einrichtungen, welche ein gezieltes und effizientes Handeln sowie individuelle Antworten auf die Bedürfnisse der einzelnen Jugendlichen möglich machen.

Lessons learned

Dieses integrierte Modell verdeutlicht wie effizient sich die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren des Kantons bei der individuellen Betreuung von MNA gestalten lässt. Für diese Zusammenarbeit sollten folgende Faktoren berücksichtigt werden:

- Organisation regelmässiger Treffen des für die Betreuung zuständigen Netzwerks, um Schwierigkeiten auf interdisziplinäre und interinstitutionelle Art anzugehen.
- Zusammenarbeit mit den interkulturellen MediatorInnen und Personen aus den Diasporas, um die Integrationshürden abzubauen.
- Angebot eines medizinischen und psychosozialen Unterstützungsangebots in der Unterkunft: dies fördert die Reaktionsfähigkeit bei Gesundheitsproblemen und psychologischen Leiden.
- Einschulung der MNA im schulpflichtigen Alter in das reguläre Schulsystem fördert ihre Integration.
- Individuelle Begleitung der Jugendlichen, um sicherzustellen, dass an Zukunftsperspektiven entsprechend ihrer Fähigkeiten und Wünschen gearbeitete werden kann.
- Ausreichender Betreuungsschlüssel und kompetentes Fachpersonal, welches in der Jugendbetreuung und im Bereich Interkulturalität ausgebildet ist.
- Schulung und Begleitung der Freiwilligen, welche mit den MNA zusammenarbeiten.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Das ganzheitliche Modell baut auf der Koordination von bereits vorhandenen Diensten und Strukturen auf.

vernetzend

Die interinstitutionelle Zusammenarbeit der relevanten Akteure fördert eine effiziente und Bedürfnisorientierte Betreuung der MNA.

individuell unterstützend

Ein angemessenes Betreuungsverhältnis und die Abklärung der individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen sichern eine ganzheitliche Betreuung.

März 2017

Weitere Informationen

www.redcross.ch/fr/organisation/refugies/requerants-dasile-mineurs-non-accompagnes



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Verein tipiti: Mehr als Wohnen – Beziehungskontinuität bis in die Selbständigkeit



→ **Ziel**

Im «tipiti-Dorf» finden unbegleitete Minderjährige (MNA) ein vorübergehendes Zuhause, wo sie gefördert und durch Referenzpersonen bis zur Selbständigkeit begleitet werden.

→ **Zielgruppe**

Alle MNA im Kanton Appenzell Ausserrhoden (derzeit wohnen 21 MNA in zwei Wohnhäusern in Trogen, acht MNA in Jugendwohngruppen und zwei MNA bei Pflegefamilien).

→ **Good-Practice-Merkmale**

Nachhaltige Förderung und stabile Vertrauensbeziehungen über das 18. Altersjahr hinaus, individuelle Beschulung und hoher Vernetzungsgrad mit Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Politik im Kanton.

Auf Basis einer umfassenden Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, kümmert sich seit Frühling 2016 *tipiti*, ein Verein mit über 40-jähriger Erfahrung in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, um die MNA im Kanton.

Dabei sind die beiden «tipiti-Häuser» in Trogen mehr als nur eine Unterkunft und folgen einem Dreiphasenmodell: Das erste Haus ist als Wohnheim konzipiert, in dem die MNA bei der Bewältigung ihrer Tagesstruktur eng begleitet und rund um die Uhr betreut werden. Wenn sie einen gewissen Grad an Selbständigkeit erreicht haben, können sie ins Nachbarhaus wechseln, wo sie als betreute Wohngemeinschaft zusammenleben. In einer dritten Phase steht ihnen das Wohnen in einer der Jugendwohngruppen offen. MNA unter 14 Jahren werden bei Pflegefamilien untergebracht.

Unabhängig von ihrer Wohnform sind die MNA in eine Ganztagesstruktur integriert. Am Morgen werden diejenigen, die (noch) nicht in die Integrationsklasse in Herisau zur Schule gehen, *tipiti*-intern unterrichtet, wobei die erste Niveaustufe für Jugendliche mit kleinem «schulischen Rucksack» konzipiert ist und auch Alphabetisierung beinhaltet. Nachmittags stehen von Sportaktivitäten, Velowerkstatt bis zu Werken oder Gärtnern, Deutsch und Mathe diverse Beschäftigungen oder Freizeitaktivitäten auf dem Programm.

Begleitet werden die MNA von einem interdisziplinären Team bestehend aus SozialpädagogInnen, PsychologInnen, einem Administrator/Koch, einem Handwerk-Allrounder, zwei interkulturellen Betreuern aus Eritrea und Afghanistan, zwei Lehrern und zwei Lehrerassistentinnen.

Stärken

Der Verein *tipiti* zeichnet sich durch eine individuelle Förderung – unabhängig von Alter oder Status – aus: Wie in der Leistungsvereinbarung vertraglich festgehalten, sollen die MNA über das Erreichen der Volljährigkeit hinaus so lange durch *tipiti* betreut werden können, bis sie eine Ausbildung abgeschlossen haben und auf eigenen Beinen stehen.

So soll die Beziehungskontinuität gewährleistet und unnötige Beziehungsabbrüche verhindert werden.

Diese Haltung spiegelt sich auch in der schulischen und beruflichen Integration wider: Schulungsgewohnte MNA können dem Unterricht in ihrem Tempo folgen. Durch die Arbeit in der Werkstatt und im Garten (unter der Leitung des *tipiti*-Handwerkers) können ausserschulische Talente entdeckt und gefördert werden. Begabte Schüler hingegen haben dank privatem Sponsoring die Möglichkeit, zusätzlichen Förderunterricht zu besuchen.

Aktuell arbeitet *tipiti* am Aufbau eines Werkzentrums mit modularen Ausbildungen, sowie eines Netzwerks von lokalen Firmen, um MNA den Zugang zu (Schnupper-)Lehren oder Praktika zu vereinfachen.

Bereits im fortgeschrittenen Stadium ist das Projekt «+ 1 am Tisch», das die Verbindung zur Zivilgesellschaft herstellen soll. MentorInnen werden mit einzelnen Jugendlichen in Beziehung gebracht. So entstehen Beziehungen ausserhalb der professionellen Betreuung, die Einblicke in das Funktionieren der Schweizer Bevölkerung erlauben und die Integration fördern.

Lessons learned

Ein jugendgerechte und stabile Wohnsituation ist die Basis für die persönliche Entwicklung, für die Überwindung von posttraumatischen Belastungen sowie die berufliche und soziale Integration. Um massgeschneiderte Wohn- und Schulösungen zu finden, ist eine enge Begleitung und ein «individuelles Erfahrung sammeln» nötig.

Im Fall von *tipiti* haben sich folgende Elemente besonders bewährt:

- Die geografische Nähe des Wohnheims und der betreuten Jugendwohngruppe ermöglichen einen fließenden Wechsel.
- Die individuelle Begleitung in die Selbstständigkeit in allen Lebensbereichen durch die gleichen Personen.
- Der Ansatz einer «balancierten Förderung»: Unterricht für schulisch Begabte auf privater Basis, für anderweitig talentierte SchülerInnen aber auch einen Schwerpunkt auf Unterricht in handwerklichen Belangen.
- Die Einstufungsphase gewährleistet den Übertritt ins Berufsleben.

Vielversprechend weil...

wirksam

Die Unterstützung von MNA unabhängig ihres Alters bis maximal zum 25. Lebensjahr ermöglicht einen langfristigen Beziehungsaufbau, trägt zur psychischen Stabilität und zur sozialen sowie beruflichen Integration bei.

individuell unterstützend

Der gute Betreuungsschlüssel und das interdisziplinär zusammengesetzte Team ermöglichen eine enge, auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Begleitung der MNA.

vernetzend

tipiti steht in intensivem Kontakt mit der Zivilgesellschaft und den verschiedenen Akteuren im Kanton (z.B. Organisation eines Tages der offenen Tür). Ein Netzwerk zur beruflichen Integration ist im Aufbau.

März 2017

Weitere Informationen

www.tipiti.ch/index.php/wohnen-und-betreuung.html



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

DGEP : Formation postobligatoire adaptée et coordination pédagogique



→ But

Proposer une formation postobligatoire pour les jeunes migrant-e-s en vue d'intégrer une formation.

→ Groupe cible

Jeunes migrant-e-s âgé-e-s de 15 à 19 ans, incluant mineur-e-s non accompagné-e-s (MNA), ex-MNA et jeunes adultes.

→ Caractéristiques de bonne pratique

Réactivité, grande adaptation aux besoins de l'élève, formation considérée dans sa globalité, programme quotidien structurant pour le-la jeune, collaboration étroite entre les services.

La Direction générale de l'enseignement postobligatoire (DGEP) du canton de Vaud est en charge de scolariser les jeunes, dont les jeunes migrant-e-s en formation postobligatoire. Les mesures existantes pour les MNA et les jeunes adultes sont les suivantes :

1. Des cours de français sont dispensés pour les 15-25 ans en continu dès leur arrivée par les institutions publiques en charge de l'accueil des requérants d'asile et réfugiés.
2. La *Classe d'accueil à l'Ecole de la transition (EdT)* propose semestriellement une rentrée pour les 15-19 ans qui n'ont pas ou peu été scolarisé-e-s et qui ont des difficultés avec la langue.
3. La plupart de ces élèves intègrent ensuite une Classe profil de l'EdT qui propose des cours à option pour approfondir les branches nécessaires selon le projet professionnel. Des classes spécifiques pour élèves allophones ont été créées. Mais si les capacités du jeune lui permettent un accès à une classe de profil ordinaire, il y est intégré en priorité.
4. Les 20-25 ans peuvent intégrer les classes d'un projet pilote développé en partenariat avec le bureau cantonal d'intégration, qui correspondent aux classes d'accueil pour les mineurs.

Des mesures pour renforcer l'accès et le suivi de la formation professionnelle sont en développement. Le modèle du pré-apprentissage d'intégration vise à proposer une année préparatoire intégrée à l'*Attestation fédérale de formation professionnelle (AFP)* ou au *Certificat fédéral de capacité (CFC)* pour permettre de consolider le français durant la première année et intégrer le programme standard en deuxième année.

D'autre part, la DGEP développe actuellement un projet de coordination pédagogique dans le but de renforcer l'évaluation du niveau des jeunes et les orienter efficacement selon leurs compétences et leurs potentiels.

Points forts

Le système développé par la *DGEP* n'est pas un continuum mais s'adapte selon le bagage scolaire, les capacités et la motivation de chaque jeune individuellement. Il propose un modèle structurant qui offre 32-35h de cours par semaine et l'accès est garanti à tous les jeunes jusqu'à 19 ans.

Le projet d'un CFC ou AFP couplé à une année préparatoire plutôt qu'un pré-apprentissage vise un « retour sur investissement » à l'employeur ainsi qu'à assurer une sécurité et une stabilité importantes pour le-la jeune.

Les différentes mesures en développement prennent en compte les manques concernant les MNA mais également ceux des jeunes jusqu'à 25 ans.

De plus, une « unité accueil migrant » a été établie pour coordonner les différents projets, effectuer des entretiens avec les jeunes et assurer une coordination interinstitutionnelle.

Plusieurs groupes de travail ont ainsi été créés pour permettre une meilleure collaboration entre les institutions en charge des jeunes migrants et définir le rôle de chacun.

Leçons apprises

La *DGEP* a constaté dans sa prise en charge des MNA l'importance de :

- Instaurer un travail en réseau avec les services en charge de l'encadrement et de l'enseignement du français pour améliorer la stabilité et le bien-être du-de la jeune, et définir les rôles de chacun.
- Créer de nouvelles mesures d'insertion scolaire et professionnelle pour répondre aux besoins de cette catégorie de jeunes de manière plus souple et cohérente.
- Renforcer le système d'évaluation des compétences et d'orientation des jeunes.
- Proposer une structure hebdomadaire suffisante pour offrir une certaine stabilité aux jeunes et se mettre à niveau rapidement.
- S'adapter à chaque jeune et aux aléas de la migration, c'est-à-dire « faire face à cet environnement mouvant dans le cadre d'un système rigide ».

Caractéristiques prometteuses

Replicabilité

Intégration des MNA dans une structure existante.

Efficacité

Adaptation constante au nombre et au niveau des jeunes migrant-e-s.

Inclusion

Accès indépendamment du statut, du sexe et du niveau scolaire.

Travail en réseau

Création d'un réseau de collaboration avec les institutions en charge de l'encadrement et de l'intégration des jeunes.

Mars 2017

Informations complémentaires

www.vd.ch/autorites/departements/dfjc/dgep/



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Siège, Genève
9, rue du Valais
Case Postale 1469
1211 Genève 1
Tél. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Bureau de Zurich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zurich
Tél. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

JUMA B: Auf dem Weg zur Berufsbildung auch bei kleinem schulischen Rucksack



→ Ziel

Durch eine individuelle Beschulung, auch für Geflüchtete ohne grosse Vorbildung, soll die berufliche Integration vereinfacht werden.

→ Zielgruppe

MigrantInnen im Alter von 16-24 Jahren, die nicht mehr schulpflichtig sind, darunter derzeit 15-20 unbegleitete Minderjährige (MNA).

→ Good-Practice-Merkmale

Individuelles Vorgehen, gezielte Unterstützung für bildungsungewohnte SchülerInnen, flexibles Angebot zur Förderung der beruflichen Integration.

Mit der Zunahme der Flüchtlingszahlen seit 2015 sind auch vermehrt Menschen angekommen, die in ihren Heimatländern kaum zur Schule gegangen sind und wenig oder gar nicht lesen und schreiben können. Um den Bedürfnissen von jungen MigrantInnen mit «kleinem schulischen Rucksack» entgegen zu kommen und ihre schulische und berufliche Integration zu fördern, hat das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) Schaffhausen im Sommer 2016 das Programm ihres post-obligatorischen Intensivkurses *JUMA-B* um eine neue Niveaustufe ergänzt.

Der neue Kurs *JUMA 0* umfasst in erster Linie Deutschunterricht inklusive Alphabetisierung, aber daneben auch die Förderung der mathematischen Wahrnehmungsentwicklung. Die beiden höheren Stufen (*JUMA 1* und *JUMA 2*) beinhalten weiterhin schwerpunktmässig Deutschunterricht, hingegen kommen weitere Fächer wie Mathematik oder «Mensch und Umwelt» hinzu.

Auf allen Stufen werden zudem der Umgang mit Computern und wichtige Sozial-, Selbst- und Lernkompetenzen vermittelt. Der Unterricht beinhaltet je nach Stufe 25-30 Wochenstunden und dauert in der Regel zwei Jahre, wobei die einzelnen Stufen bei Bedarf wiederholt werden können.

Stärken

Durch die hohe Kursintensität des *JUMA-B* ist eine gezielte schulische Förderung möglich. Dies ist insbesondere im Fall von jungen Menschen mit wenig Schulbildung wichtig. Denn nur durch eine individualisierte Beschulung können Frustrationen verhindert, sowie Lernkompetenzen im Allgemeinen und Deutschkompetenzen im Speziellen aufgebaut werden.

Dazu gehört auch die flexible Dauer des Kurses, die den SchülerInnen je nach Bedürfnis eine Repetition oder ein Überspringen einzelner Kursstufen ermöglicht. Das *JUMA-B* versteht sich als Vorbereitungskurs mit dem konkreten Ziel, den Übertritt in die Berufsbildung zu ermöglichen.

Jugendlichen, die zu den Integrationsklassen der Gewerbeschule keinen Zugang mehr haben (z.B.

aufgrund ihres Alters), steht zudem das sogenannte *Passepartout*-Angebot zur Verfügung: Ein viermonatiges Coaching, das neben arbeitsmarktbezogener Unterstützung auch mindestens einen halben Tag Schule beinhaltet. Das *Passepartout* richtet sich an vorläufig aufgenommene Personen, anerkannte Flüchtlinge und MigrantInnen mit dem Ziel, ein Kurzpraktikum oder eine Vorlehre zu absolvieren.

Lessons learned

In vielen Kantonen steigt mit dem wachsenden Bewusstsein, dass MigrantInnen mit geringer schulischer Vorbildung spezielle Beschulung benötigen, auch das Bedürfnis, bestehende Unterrichtsstrukturen entsprechend zu ergänzen.

Im Kanton Schaffhausen ist dies mit dem Ausbau des *JUMA-B* um eine zusätzliche Niveaustufe gelungen. Zu beachten ist dabei:

- Die Schulprogramme sind in Hinblick auf das übergeordnete Ziel, nämlich die berufliche Integration, zu konzipieren.

- Bei MNA entwickelt sich aufgrund der intensiven Kursintensität oftmals ein Vertrauensverhältnis zwischen den SchülerInnen und der Klassenlehrperson. Deshalb ist eine fachliche und persönliche Unterstützung der PädagogInnen, sowie ein reger Austausch mit den Betreuungs- und Beistandspersonen sicherzustellen.

Vielversprechend weil...

wirksam

Die Koppelung des Schulangebots an Angebote der beruflichen Integration ist zielführend und erhöht längerfristig die Chancen der Selbständigkeit der MNA.

Individuell unterstützend

Die gesonderte Beschulung eröffnet den MigrantInnen mit «kleinem schulischen Rucksack» neue Perspektiven und erhöht ihre Bildungschancen.

replizierbar

Durch die Anpassung bestehender Unterrichtsstrukturen können auch schulungsgewohnte Personen «abgeholt» und gefördert werden.

März 2017

Weitere Informationen

www.sah-sh.ch/angebote/juma_b.php

www.sah-sh.ch/angebote/passepartout.php



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Das Sas: Sozialpädagogisches Freizeitzentrum mit psychopädagogischer Beratung



→ Ziel

Unbegleiteten Minderjährigen (MNA), die auf die Einschulung warten oder die Schule abgebrochen haben bietet das Freizeitzentrum einen Aufenthaltsort mit Tagesstruktur.

→ Zielgruppe

Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren, darunter MNA, die auf die Eingliederung in die Sekundarschule oder die Angebote des *Service d'accueil post-obligatoire (ACPO)* warten oder die Schule vorzeitig verlassen haben.

→ Good-Practice-Merkmale

Anlaufstelle für MNA, Beschäftigung Kinder und Jugendlichen, Integration in der Stadt, Angebot an psychologischer Unterstützung, Abend- und Ferienaktivitäten, welche die kulturelle Durchmischung fördern.

Das Sas ist ein Programm, das von der Organisation *Païdos* - welche verschiedene Programme für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen in Genf anbietet - und der Stiftung *Fondation genevoise pour l'animation socioculturelle (FASe)* auf die Beine gestellt wurde. Es handelt sich dabei um ein sozialpädagogisches Zentrum, das MNA, die auf ihre Einschulung warten, an 5 Vormittagen der Woche Kurse und Aktivitäten anbietet. Es richtet sich u.a. auch an MNA, die die Schule abgebrochen haben.

Das Sas bietet Französischkurse und zahlreiche Aktivitäten wie Koch- und Kunstkurse, Sportaktivitäten, oder die Erkundung von Quartierzentren an. So sollen die MNA Strukturen und Angebote kennenlernen, die allen Jugendlichen in Genf zur Verfügung stehen.

Des Weiteren haben die MNA über eine psychologische Plattform die Möglichkeit, Einzelgespräche mit PsychologInnen in Begleitung von DolmetscherInnen zu führen. Ebenso haben sie Zugang zu einem Kinder- und Jugendpsychiater, und Verweis an weitere Fachpersonen je nach Bedarf. Ausserdem bieten das *Universitätsspital Genf (HUG)* Unterstützung mit der Bereitstellung von PsychologInnen.

Das Sas ist ein Ort, an dem man zur Ruhe kommen und sich mitteilen kann. Im Zeitraum von sechs Monaten sind über 50 Jugendliche in das Freizeitzentrum gekommen. Manche kommen für einen Tag, manche drei Monate lang, je nach ihren Verfügbarkeiten und freien Plätzen im Zentrum. Das Zentrumsteam besteht aus der Leiterin, einer sozialpädagogischen Betreuerin, einer Animatorin, einer Psychologin, und zwei PraktikantInnen.

Stärken

Das Sas bietet den MNA ein Freizeitzentrum für die Zeit zwischen ihrer Ankunft und ihrer Integration in eine *Classe d'accueil* (Integrationsklasse). Die Jugendlichen können täglich an den Kursen und Aktivitäten teilnehmen und haben so eine Beschäftigung. Sie können erste Französischkenntnisse erwerben, hier zur Ruhe kommen, sich an den Alltag gewöhnen und ihr neues Umfeld in Genf entdecken. All das fördert die Integration in der Schule und letztendlich im sozialen Umfeld.

In Sas-Zentrum werden die individuelle Persönlichkeit der MNA, ihr Status als Jugendliche und allfällige Schwierigkeiten in der Zeit nach ihrer Ankunft oder nach einem Schulabbruch berücksichtigt. Hier finden sie qualifizierte Fachpersonen, die Erfahrung in der Jugendarbeit haben und die Jugendlichen angesichts von Herausforderungen betreuen und ihnen ein offenes Ohr bieten können.

Dank der Erfahrung von *Païdos* mit jugendlichen SchulabrecherInnen, und von *FASe* im Bereich Gruppendynamik wird bei diesem Projekt dem psychischen Zustand der MNA speziell Beachtung geschenkt. Um diese besonders verletzbare Zielgruppe angemessen zu begleiten, absolvieren die Fachpersonen Schulungen und werden extern begleitet und beaufsichtigt.

Lessons learned

Die Erfahrung von *Sas (Païdos-FASe)* hat gezeigt, dass folgende Aspekte wichtig sind:

- Eine multidisziplinäre Zusammenarbeit mit den BetreuerInnen, gesetzlichen VertreterInnen und den SozialarbeiterInnen, die mit den Jugendlichen im Kanton arbeiten, sowie den Vereinen für soziokulturelle Animation und Fachpersonen für psychische Gesundheit.
- Kenntnisse der Lücken im Betreuungssystem, um den MNA eine zwischengeschaltete Struktur zu bieten, die die Defizite in der Begleitung abschwächt.
- Ausgebildetes Personal und ein interdisziplinäres Team, um eine kollektive bedürfnisorientierte Betreuung der Jugendlichen zu gewährleisten.
- Verfügbarkeit eines Angebots ab der Ankunft der Jugendlichen im Kanton, um mit täglich stattfindenden Kursen und Aktivitäten eine Tagesstruktur zu bieten.
- Angebot von Kontroll- und Begleitmassnahmen für das Betreuungsteam, um ihnen zu ermöglichen, ihre Arbeit aus einer anderen Perspektive zu beleuchten.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Nutzung und Ausweitung bestehender Strukturen und Angebote, die auf die Betreuung von Jugendlichen spezialisiert sind, auf die Zielgruppe MNA.

partizipativ

Aktivitäten, bei denen die Jugendlichen mitmachen und zur Teilnahme am sozialen Leben der Stadt angeregt werden.

individuell unterstützend

Individuelle Begleitung der Jugendlichen, durch Ansprechpartner, die ihnen ein offenes Ohr bieten können.

vernetzend

Förderung einer engen Zusammenarbeit zwischen den Akteuren im Bereich Empfang und Unterbringung, Kinder- und Jugendschutz, Bildung, lokalen Organisationen und den Sas-Fachpersonen.

März 2017

Weitere Informationen

www.paidos.org



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

ACPO: Individuell zugeschnittene nach-obligatorische Bildung für junge MigrantInnen



→ Ziel

Allen jungen MigrantInnen einen nachobligatorischen Bildungsweg ermöglichen, damit sie entsprechend ihren Fähigkeiten Zugang zu einer akademischen oder einer beruflichen Ausbildung haben.

→ Zielgruppe

Junge MigrantInnen zwischen 15 und 19 Jahren, einschliesslich unbegleiteten Minderjährigen (MNA).

→ Good-Practice-Merkmale

Reaktionsfähigkeit bei Anstieg der Schülerzahlen, gute Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der SchülerInnen, ganzheitlicher Ausbildungsansatz, ein strukturierendes Tagesprogramm für die Jugendlichen, Unterricht in den Muttersprachen, Integrationsprojekt.

Die Einrichtung *Accueil post-obligatoire (ACPO)* ist der kantonale Weiterbildungsdienst für junge MigrantInnen in Genf. Derzeit nutzen 800 Jugendliche ihr Angebot, das sich aus vier verschiedenen Stufen zusammensetzt:

1. Der *Accueil scolaire* (Einschlussklassen: 15 SchülerInnen pro Klasse) bietet Unterricht in Französisch, Mathematik und sozialpädagogische Aktivitäten. Der Unterricht bereitet die Jugendlichen auf den Wechsel in die *Classe d'accueil* vor, welcher vom Zeitpunkt ihrer Ankunft im Kanton abhängig ist.
2. Die *Classe d'accueil* (Integrationsklassen: 11 SchülerInnen pro Klasse) führt die SchülerInnen an ihre Ausbildung heran; und es werden allgemeine Kenntnisse vermittelt, von der Alphabetisierung bis hin zu solchen, die für die Aufnahme ins *Collège* (Sekundarstufe/ Gymnasium) nötig sind.
3. In den *Classes d'insertion scolaire* (Hochschulvorbereitungsklassen: 12 SchülerInnen pro Klasse) können SchülerInnen, die die *Classes d'accueil* besucht haben und möglicherweise die Bedingungen für eine Hochschule erfüllen, ihre Kenntnisse festigen. Diejenigen Jugendliche, die erst seit kurzem in der Schweiz sind, können ausserdem ihr Französisch verbessern.
4. Die *Classes d'insertion professionnelle* (Berufsintegrationsklassen: 11 SchülerInnen pro Klasse) bieten allgemeine Kurse, Workshops und verschiedene Wahlfächer. Die Jugendlichen machen ein- bis zweiwöchige Praktika, um mit der Arbeitswelt vertraut zu werden und sich beruflich zu orientieren.

Stärken

Diese Einrichtung bietet den jungen MigrantInnen ausschliesslich Unterstützung bei ihrer Einschulung. Dies erfolgt mithilfe von Unterricht, der ihrem Level entspricht, welches auf der Basis einer Kompetenzfeststellung bei ihrer Ankunft bestimmt wird.

Das institutionelle Modell ermöglicht eine Anpassung an die spezifischen Bedürfnisse der Jugendlichen, aber auch Flexibilität angesichts der Schwankungen der SchülerInnenzahlen im Migrationsbereich. Es wird ihnen ein Lehrplan vorgeschlagen, der auf ihren schulischen Hintergrund, ihre Fähigkeiten und Wünsche abgestimmt ist.

Für die Jugendlichen ist der ACPO ein umfassendes und strukturierendes Modell. Ein Lehrprogramm von mindestens 30 Stunden pro Woche über die Dauer von 2 Jahren bringt Stabilität in ihren Alltag.

Hinzu kommt, dass Bildung hier ganzheitlich angegangen wird und die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen berücksichtigt werden. So haben die Schüler zum Beispiel zwei Stunden pro Woche Unterricht in ihrer Muttersprache, damit sie sprachliche und kulturelle Brücken schlagen und den Wert ihrer Sprache schätzen können.

Die Einrichtung ACPO bietet ausserdem Integrationsförderungsmaßnahmen an. Zweimal im Jahr werden Personen von derselben Herkunft wie die SchülerInnen eingeladen, um über Migration, kulturelle Unterschiede und die Herkunftsgemeinschaften in Genf zu sprechen. Dies soll den Jugendlichen helfen, ihre Herkunft und ihre Identität bewahren zu lernen. Ebenfalls zweimal im Jahr besuchen Polizisten in Uniform die SchülerInnen, um sie über die Regeln und Rechte in der Schweiz zu informieren.

Lessons learned

Folgendes sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren, die für eine Einrichtung nach dem Vorbild des ACPO zu berücksichtigen sind:

- Enge Netzwerkarbeit mit dem zuständigen MNA-Betreuungspersonal (Information und Suche nach individuellen Lösungen).
- Kreativität, Verfügbarkeit und Motivation aller Fachpersonen (Lehrkräfte, DirektorInnen, LeiterInnen, SozialarbeiterInnen).
- Ausreichende finanzielle Mittel (hier durch das Bildungsdepartement zur Verfügung gestellt), welche ermöglichen einen ganzheitlichen Bildungsansatz anzubieten, der auch in der Muttersprache gehaltenen Unterricht mit einschliesst.
- Brückenangebot zur Berufsausbildung, da die Ansprüche an die schulischen Kompetenzen der Jugendlichen im Berufsbildungsbereich sehr hoch sind und für viele ein Hindernis darstellen können.
- Förderung des allgemeinen Wohlbefindens der Jugendlichen: Ihre besonderen Lebensbedingungen sowie Traumata im Zusammenhang mit ihrer Migrationserfahrung und der Abwesenheit der Eltern haben Einfluss auf ihre schulischen Leistungen. Es ist daher nötig, für angemessene Bedingungen bei der Betreuung und Begleitung dieser Jugendlichen zu sorgen.

Vielversprechend weil...

inklusiv

Der Zugang ist unabhängig von Status und Bildungsgrad.

replizierbar

Integration der MNA in eine bestehende Bildungsstruktur.

vernetzend

Stärkung des Netzwerks für die Zusammenarbeit zwischen Schule und BetreuerInnen.

wirksam

Flexible Anpassung an die SchülerInnenzahl und das Bildungsniveau der jungen MigrantInnen.

März 2017

Weitere Informationen

<https://edu.ge.ch/site/acpo>



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Landheim Brüttisellen: Fit für den Beruf in verschiedenen Phasen



→ Ziel

Im Jugendheim Brüttisellen erhalten die unbegleiteten Minderjährigen (MNA) Unterkunft, Betreuung, Beschulung und können eine Berufs(an-)lehre machen. Damit fördert das Pilotprojekt die Ausbildung gemäss dem Schweizerischen Berufsausbildungssystem, Selbständigkeit und die soziale Integration.

→ Zielgruppe

MNA mit genügenden Deutschkenntnissen (aktuell acht MNA aus Eritrea).

→ Good-Practice-Merkmale

Nutzung bereits bestehender Strukturen und Netzwerke, hoher Erfolgsfaktor bei der beruflichen Integration, integrativer Ansatz, soziale Durchmischung mit lokalen Jugendlichen.

Mitte 2016 hat das *Landheim Brüttisellen*, ein sozialpädagogisches Wohnheim für Jugendliche mit sozialen und beruflichen Schwierigkeiten, seine Zielgruppe erweitert und im Rahmen eines Pilotprojekts acht männliche MNA aus Eritrea aufgenommen. Dreiviertel Jahre später haben sieben davon einen Lehrvertrag unterschrieben und arbeiten als Küchengehilfe, Automechaniker, Schreiner oder Schlosser.

Der Aufenthalt der MNA im *Landheim* gliedert sich in verschiedene Phasen: Zuerst werden grundlegende «Wohnkompetenzen» (von Einkaufen und Körperhygiene bis zum Umgang mit Finanzen) vermittelt. Parallel lernen sie in der Trainings- und Orientierungswerkstatt berufliche Grundanforderungen (z.B. Einhalten einer Tagesstruktur).

Zweitens wird eine umfassende Berufsorientierung und -findung durchgeführt. In der internen Schule findet in dieser Zeit eine Lernstandserfassung statt. Danach lernen die Jugendlichen verschiedene Berufe in den internen oder externen Betrieben kennen und entscheiden sich dann für eine Ausbildung. In der internen Schule gibt es Hausaufgabenhilfe und Stütz- und Förderunterricht. Die Gewerbeschule ist extern.

Als drittes folgt die «Austrittsphase», in der die Jugendlichen auf ihr Leben in der Selbstständigkeit vorbereitet werden und Job- und Bewerbungscoaching erhalten. Ausziehen müssen sie nicht am 18. Geburtstag, sondern erst, wenn sie genügend selbständig sind und ihre Ausbildung beendet haben.

In allen drei Phasen gibt es zudem intensive Beschulung in Deutsch als Fremdsprache.

Stärken

Das *Landheim Brüttsellen* ist für die MNA gleichzeitig Zuhause, Schule und teilweise auch Ausbildungsstätte.

Das interdisziplinäre Team des *Landheims*, bestehend aus PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, AusbilderInnen, TherapeutInnen, HandwerkerInnen und eine eigens für die MNA angestellte Deutschlehrperson, gewährleistet eine enge, individuelle Betreuung.

Die BetreuerInnen leisten nicht nur Unterstützung bei der Jobsuche, sondern auch bei den Schulaufgaben, bei der Alltagsbewältigung und hinsichtlich des Übergangs in die Volljährigkeit.

Das *Landheim Brüttsellen* ist keine Asyleinrichtung im klassischen Sinne, was Vorteile mit sich bringt: So profitieren die MNA von der breiten Erfahrung in der Arbeitsvermittlung und von den Kontakten mit den lokalen Gewerbetreibenden.

Hervorzuheben sind ausserdem die positiven Effekte der sozialen Durchmischung im *Landheim*: Auch wenn die MNA nicht im gleichen Gebäude wie die anderen Jugendlichen wohnen, so ist ein Austausch am Arbeitsplatz, beim Esstisch oder beim Billard in der Pause möglich. Dies hilft beim Spracherwerb und leistet einen grossen Beitrag zur sozialen und kulturellen Integration.

Lessons learned

Das Beispiel Brüttsellen zeigt, dass die berufliche Integration von MNA nicht nur im Rahmen von asylspezifischen Programmen möglich ist. Im Gegenteil – die Einbindung von MNA in regulären sozialpädagogischen Institutionen bietet vielfältige Möglichkeiten:

- Die Nutzung bereits bestehender Strukturen und die optimierte Auslastung der Heimplätze ist ökonomisch sinnvoll; z.B. ist das *Landheim* bei allfälligen Verände-

rungen der Migrationssituation flexibel für die Aufnahme anderer Zielgruppen.

- Die gute Vernetzung der Jugendheime mit den lokalen Gewerbetreibenden und die Durchmischung mit ortsansässigen Jugendlichen kommt den MNA zugute.

Die Aufnahme von MNA in einem Jugendheim ist aber auch mit Umstellungen verbunden und erfordert zusätzliche finanzielle Mittel:

- Damit zusätzliche Investitionen (z.B. für die Anstellung einer Deutschlehrperson) amortisiert werden, sieht das *Landheim Brüttsellen* weitere Laufzeiten vor.
- Eine Kostensenkung soll durch die vermehrte Verlagerung der eigentlichen Berufsausbildung auf externe Betriebe erreicht werden. Dies ist aufgrund der positiven Erfahrung im Pilotprojekt und der fortlaufenden Vernetzung mit dem lokalen Gewerbe möglich.

Vielversprechend weil...

inklusiv

Das *Landheim* fördert im Rahmen einer Betreuung in «Regelstrukturen» die Gleichbehandlung von MNA und anderen Jugendlichen und schafft Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration.

replizierbar

Effiziente Nutzung von freien Plätzen in einer sozialpädagogischen Einrichtung durch Flexibilität bei der Aufnahme neuer Zielgruppen.

wirksam

Von den acht MNA in Brüttsellen absolvieren mittlerweile sieben eine Ausbildung. Nach der ersten Laufzeit ziehen die Betreuer des *Landheims* sowie die MNA und die Ausbilder eine positive Bilanz.

vernetzend

Das *Landheim* arbeitet mit einem interdisziplinären Team mit einer breiten Erfahrung in der Arbeitsvermittlung und ist gut mit den lokalen Gewerbetreibenden vernetzt.

März 2017

Weitere Informationen

www.landheim.ch



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

THRIVE: Unterstützung von MigrantInnen bei der beruflichen Integration



→ Ziel

Unterstützung von ausgebildeten oder berufserfahrenen MigrantInnen bei der Arbeitssuche. Sensibilisierung der ArbeitgeberInnen für die Möglichkeit Geflüchtete einzustellen, Vermittlung von Geflüchteten, indem ihre Fähigkeiten ins Zentrum gerückt werden.

→ Zielgruppe

Personen aus dem Asylbereich (Aufenthaltsstatus B, F und N), die eine Arbeitsbewilligung für die Schweiz haben.

→ Good-Practice-Merkmale

Herstellung des Kontakts zwischen Personen mit Fluchterfahrung und ArbeitgeberInnen, Sensibilisierung von Unternehmen, Hervorhebung der Kompetenzen von Geflüchteten, Schulungen für den Bewerbungsprozess sowie die Arbeits- und Praktikumsuche.

Die Organisation *THRIVE (Towards Holistic Refugee Integration through Valuable Engagement)* wurde angesichts der sehr niedrigen Berufseingliederungsrate geflüchteter Menschen in der Schweiz gegründet, um die Beschäftigungsfähigkeit von MigrantInnen zu verbessern.

THRIVE ist eine Schnittstelle um Unternehmen und Personen mit Fluchterfahrung zusammen zu bringen. Derzeit umfasst die Datenbank 55 Personen, darunter hauptsächlich Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren.

Einerseits leistet die Organisation Informationsarbeit bei Unternehmen über die administrativen Schritte, die vorzunehmen sind, um eine Person aus dem Asylbereich einzustellen. Andererseits, werden Personen mit Fluchterfahrung in Zusammenarbeit mit der Berufsintegrationsstelle *Cité des Métiers* geschult. Unter anderem werden die Teilnehmenden von Freiwillige aus dem Personalfachbereich für das Führen von Bewerbungsgesprächen gecoacht und können dabei lokale Kontakte knüpfen.

Ausserdem werden ArbeitgeberInnen mithilfe der sozialen Netzwerke und Informationsvideos über die spezifischen beruflichen Kompetenzen der MigrantInnen und über ihr Recht auf Arbeit aufgeklärt. Die 25 für *THRIVE* tätigen Personen sind Freiwillige.

Stärken

THRIVE hilft Personen mit Fluchthintergrund ihre Ausbildung, beruflichen Erfahrungen sowie ihre individuellen Kompetenzen hervorzuheben, um ihnen den Einstieg in die Berufswelt zu erleichtern.

Die Zusammenarbeit mit den Partnerunternehmen verläuft sehr positiv und macht den gegenseitigen Nutzen deutlich. Die MNA und jungen Erwachsenen werden so darin gefördert, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren.

Die Schulungen werden von Freiwilligen durchgeführt, welche im Personalwesen verschiedener Unternehmen im Kanton tätig sind. Dies ist ein doppelter Mehrwert: einerseits können die Teilnehmenden von deren Fachwissen profitieren und andererseits wird die Diskriminierung von Personen mit Fluchterfahrung in der Berufsintegration reduziert.

THRIVE handelt mit diesem innovativen Ansatz also auf allen Ebenen, um die Beschäftigungsfähigkeit der MigrantInnen zu verbessern und ihre Kompetenzen und Stärken hervorzuheben.

Unter den Freiwilligen, die für die Organisation tätig sind, sind ausserdem auch Geflüchtete. Diese können ihre eigene Erfahrung in die Begleitung einfließen lassen, was die Kommunikation mit den Teilnehmenden erleichtert.

Lessons learned

Die Arbeit von *THRIVE* zeigt, dass folgende Aspekte zur Förderung der Berufsintegration von Geflüchteten beitragen können:

- Sensibilisierung und Herstellung von Kontakten zu lokalen Unternehmen.
- Administrative Unterstützung der ArbeitgeberInnen bei der Einstellung von Personen mit Fluchterfahrung.
- Zusammenarbeit mit Personalfachleuten, die sich freiwillig engagieren möchten, um Schulungen und Beratungen zu beruflicher Integration zu geben.
- Aufbau eines Teams von Freiwilligen, welches sich um die Koordination, den Kontakt zu den Unternehmen, die individuelle Begleitung und die externe Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit kümmert.
- Hervorheben der Einzigartigkeit jeder Person und ihrer spezifischen Kompetenzen, die einem Unternehmen von Nutzen sein können.
- Zusammenarbeit mit und ergänzend zu den bestehenden Institutionen.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Zivilgesellschaftsinitiative, welche auf Freiwilligenarbeit von Fachleuten im Personalwesen und in der Berufsintegration aufbaut.

vernetzend

Aufbau einer Zusammenarbeit mit ArbeitgeberInnen und Unternehmensnetzwerken.

inklusiv

Alle Personen mit Arbeitsbewilligung, unabhängig des Alters.

wirksam

Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Integration von MigrantInnen und Schliessung von Lücken im Arbeitsmarkt.

individuell unterstützend

Persönliches Coaching der MigrantInnen entsprechend ihrer Ausbildung und Berufserfahrung.

Weitere Informationen

<http://thrive-association.ch/fr>

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Institution Hölzli: Individuelles Coaching zur Förderung der Berufsintegration



➔ Ziel

Arbeitsintegration durch Angebote von Ausbildungsplätzen im regulären Arbeitsmarkt, unterstützt durch individuelles Coaching.

➔ Zielgruppe

Junge Menschen mit erschwerten Startbedingungen und negativ geprägten Lernbiographien (darunter auch unbegleitete Minderjährige (MNA)).

➔ Good-Practice-Merkmale

Gezielte Förderung und individuelles Lerncoaching, Schaffung von Ausbildungsplätzen durch Vernetzung mit dem lokalen Gewerbe.

Die *Institution Hölzli* in Hundwil Appenzell Ausserroden bietet Platz für 12 Jugendliche. Zusammen mit ihren Kooperationsbetrieben in den Bereichen Restaurant, Schreinerei und Gartenbau bietet sie den jungen Menschen eine individuelle Entwicklung im schulischen, berufspraktischen und persönlichen Bereich.

Das Programm «Supported Education» ermöglicht den Jugendlichen die Absolvierung einer anschlussfähigen Ausbildung auf qualitativ hohem Niveau. Eine individuelle Begleitung sowie gezielte Förderung in Schule und Berufspraxis bilden die Basis dieser Ausbildungsplätze.

Jungen Menschen mit erschwerten Startbedingungen werden reale Chancen geboten, negativ geprägte Lernbiographien zu überschreiben, Selbstwirksamkeit zu fördern und erfolgreich ins Berufsleben einzusteigen.

Stärken

Die Lernenden werden individuell und gezielt durch ihre Ausbildung und bis zur Anschlusslösung begleitet. Bei Krisen bieten die Ausbildungsverantwortlichen tragfähige Unterstützung und sind in intensivem Kontakt mit Bezugspersonen und Ansprechpartnern der Familie oder dem betreuten Wohnen, der Berufsschule

sowie weiteren Beteiligten. Gemeinsam werden Herausforderungen angegangen und Lösungen erarbeitet.

Individuelle Arbeits- und Persönlichkeitstraining ergänzen die üblichen Lerninhalte der Ausbildung am Arbeitsplatz und in der Berufsschule und fördern eine erfolgreiche

Arbeitsmarktintegration. So werden Lernende unter anderem auch dabei unterstützt, pünktlich und zuverlässig zu arbeiten sowie flexibel und kritikfähig mit den Anforderungen im Arbeitskontext umzugehen.

Lessons learned

Im Rahmen des Programms «Supported Education» haben sich folgende Elemente als wegweisend erwiesen, um Jugendlichen mit erschwerten Startbedingungen einen erfolgreichen Lehrabschluss und einen passenden Berufseinstieg zu ermöglichen:

- Bedarf an Sensibilisierungs- und Vermittlungsarbeit mit ArbeitgeberInnen zur Aufnahme und Förderung von Jugendlichen mit Fluchthintergrund oder einer schwierigen Lebensbiografie.

- Begleitung der Jugendlichen in ihrer Entwicklung durch kompetenzorientierte Förderplanung, persönliche Coaching und handlungsorientierte Intensivwochen.

- Vorbereitung der verschiedenen Zielgruppen von Jugendlichen (Fluchtbiografien, erschwerte Startbedingungen) auf ihre Zusammenarbeit, um Konflikten und schwierigen Gruppendynamiken vorzubeugen.

- Bedarf an Ansprech- und Vermittlungspersonen im Falle von Schwierigkeiten am Arbeitsplatz;

in herausfordernden Situationen arbeitet das Betreuungsteam interdisziplinär und vernetzt, um das Umfeld der jungen Frauen und Männer zu aktivieren und zu stärken.

- Ausarbeitung von Lösungsansätzen mit den Betrieben zur Deckung von zusätzlich entstehenden Ausbildung- und Warenkosten oder Reparaturen. Je nach berufspraktischen Fähigkeiten der Jugendlichen ist dem Ausbildungsbetrieb eine Ausbildungsentschädigung zu entrichten.

Vielversprechend weil...

wirksam

Fokus auf tragfähige Beziehungen und die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen innerhalb des regulären Arbeitsmarktes.

individuell vernetzend

Individuelle Begleitung und Betreuung mittels kompetenzorientierter Förderplanung, persönlichem Lerncoaching sowie Koordination und Entwicklung eines Beziehungsnetzes.

vernetzend

Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Ausbildungsbetrieben des Gewerbes sowie Fachpersonen in der Begleitung junger Menschen mit schwierigen Lernbiografien

replizierbar

Ausweitung und Anpassung eines bestehenden Förderprogrammes für Jugendliche auf die Zielgruppe MNA.

Weitere Informationen

www.institution-hoelzli.ch

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Rheinspringen GmbH: Coaching zwischen Schulzeit und Berufslehre



→ Ziel

Die Jugendlichen werden auf die beruflichen Anforderungen der Arbeitswelt schulisch und praktisch vorbereitet, mit dem Ziel einen Ausbildungsplatz bzw. eine Lehrstelle zu finden und diese erfolgreich abzuschliessen.

→ Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene auf Lehrstellensuche und in Ausbildung (darunter aktuell vier unbegleitete Minderjährige (MNA)).

→ Good-Practice-Merkmale

Individuelles, flexibles und abwechslungsreiches Angebot sowie persönliches Coaching mit Fokus auf den Beginn einer Berufsausbildung.

Die *Rheinspringen GmbH* in St. Gallen bietet vier verschiedene Programme für Jugendliche an, die sich im Übergang von der obligatorischen Schulzeit zur Berufsausbildung befinden.

Das Programm «Coaching» setzt auf eine individuelle Betreuung und Tagesstruktur. In Einzel- oder Gruppen-Coaching erhalten die Jugendlichen unterschiedliche Formen von Unterstützung: Nachhilfe zur Schliessung von schulischen Lücken in Vorbereitung auf die Berufsausbildung, Hilfe beim Finden von Schnupperlehren oder Praktikumsstellen, sowie Vorbereitung und Training für den Bewerbungsprozess. Die Coaches begleiten die Jugendlichen ausserdem während des Praktikums und der Lehrzeit.

«Bridges» ist ein Motivationssemester und Brückenangebot, in welchem die Teilnehmenden an ihren schulischen und beruflichen Zielen individuell arbeiten können. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, ihre Ressourcen und Stärken zu entdecken und diese gezielt einzusetzen, um den Einstieg in die Arbeitswelt zu schaffen.

Das Programm «Talent» bietet den Jugendlichen ein breites Angebot, um im Rahmen eines 10. Schuljahrs die persönlichen Stärken zu fördern. Gemeinsam mit den Lehrpersonen werden diejenigen Module ausgewählt, welche für die Erreichung der individuellen Lernziele notwendig sind, darunter Mathematik, Sprachen, Projektarbeit, Allgemeinbildung, Berufskunde.

Im Programm «Corporate» werden die jungen Erwachsenen während eines einmonatigen Bildungsteils und eines zweimonatigen Praxisteils auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereitet. Sie erhalten die Möglichkeit ihre Bewerbungsstrategie zu optimieren und werden auf dem Weg in die Berufswelt individuell unterstützt. Ziel nach Abschluss des Programms ist der Antritt einer Festanstellung.

Stärken

Die Programme bieten verschiedene Förderungsmodulare «à la carte» und können damit ganz auf die individuellen Lern- und Berufsziele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgestimmt werden. Im Zentrum steht der Aufbau auf den Fähigkeiten und persönlichen Stärken der Teilnehmenden.

Durch integratives Lernen und die Erarbeitung von schulischen Themen können die Programme den Anschluss von jungen Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund an das reguläre Bildungssystem ermöglichen. Aktuell profitieren vier unbegleitete Minderjährige vom «Talent-Förderungsprogramm». Damit konnten sie schulische Defizite aufholen und der Übertritt in die reguläre Berufsausbildung im Bereich KV, Schreinerei und Gesundheitsbereich schaffen.

Mit einer persönlichen Begleitung der Teilnehmenden durch qualifizierte Lehrpersonen wird flexibel auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingegangen und die nötigen Unterstützungsangebote entsprechend angepasst.

Lessons learned

- Die auf die Bedürfnisse und Lernziele angepassten Förderungsprogramme ermöglichen motivierten Schülern mit Fluchthintergrund in kurzer Zeit einen Anschluss an das reguläre (Berufs-)Bildungssystem.
- Individuellen Coaching bereiten die Teilnehmenden optimal auf die Berufsausbildung vor und tragen zu einem positiven Verlauf der Migrationsbiografie von geflüchteten Jugendlichen bei.
- Die Eigeninitiative und ein hoher Motivationsgrad der Jugendlichen mit Fokus auf einen Ausbildungsbeginn ist ausschlaggebend.
- Die Vernetzung mit Kooperationspartnern für Praktikumsplätze ermöglicht den Jugendlichen das Sammeln von praktischen Arbeitserfahrungen.

Vielversprechend weil...

individuell unterstützend

Individuelles und modulares schulisches Lernen im kombinierten Schul- und Praxisangebot fördert die Berufsintegration der Jugendlichen.

wirksam

Basierend auf Motivation und Ressourcen der Jugendlichen werden individuelle und realistische Praxisziele verfolgt.

vernetzend

Die Kooperation mit Lehrbetrieben fördert den Zugang der jungen Menschen zum Arbeitsmarkt.

März 2017

Weitere Informationen

www.rheinspringen.ch

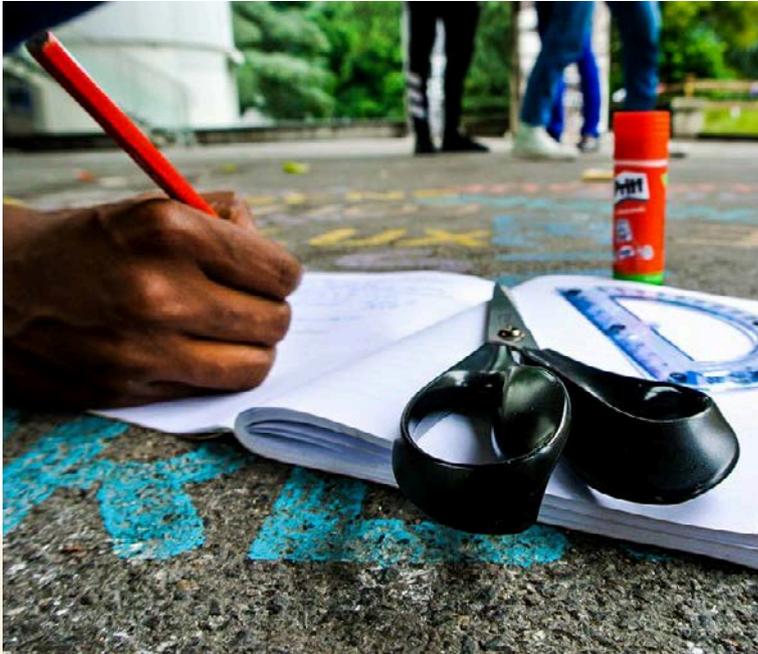


Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Accompagna: Bildungschancen für Kinder mit Fluchthintergrund erhöhen



→ Ziel

Studierende der PH St. Gallen bieten als Teil ihrer Ausbildung einmal wöchentlich individuelle schulische Unterstützung für SchülerInnen mit Fluchthintergrund an.

→ Zielgruppe

SchülerInnen, die unbegleitet oder mit ihren Familien geflüchtet sind und im Kanton St. Gallen eine Regelklasse besuchen (Primar- und Oberstufe).

→ Good-Practice-Merkmale

Individueller Förderunterricht ist ein effektiver Ansatz, um die Bildungschancen zu erhöhen, Hemmschwellen zu überwinden sowie die schulische und soziale Integration zu fördern.

Accompagna ist ein im August 2016 initiiertes Mentoring-Projekt der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG): Studierende bieten im Rahmen ihrer Ausbildung einmal wöchentlich Unterstützungsunterricht für geflüchtete SchülerInnen – unter ihnen auch unbegleitete Minderjährige (MNA) – an.

Das Angebot beinhaltet nebst Aufgabenhilfe die Vertiefung von Sprachkenntnissen, die Hilfestellung bei Fragen zum Schulalltag, sowie die Vermittlung von Lernstrategien oder die Unterstützung bei anderen Bedürfnissen.

Die Studierenden können sich die Begleitung als Studienleistung (ECTS) anrechnen lassen oder erhalten andernfalls eine finanzielle Vergütung von CHF 600. Rund 15 SchülerInnen, darunter drei MNA, nahmen während der ersten Laufzeit des Projekts teil. Aktuell richtet sich das Angebot an SchülerInnen der Regelklassen der Primar- oder Oberstufe; in einem zweiten Zyklus soll das Angebot auch SchülerInnen der Integrationsklassen offenstehen.

Die Teilnahme an *Accompagna* ist für die SchülerInnen kostenlos. Träger des Projekts sind die PHSG, das Staatssekretariat für Migration (SEM) sowie die Paul Schiller Stiftung.

Stärken

Mit dem Projekt *Accompagna* werden Studierende und SchülerInnen zusammengeführt – zwei Zielgruppen, die gegenseitig viel voneinander profitieren und lernen können: Einerseits kann eine individuelle Begleitung einen wichtigen Beitrag zur schulischen und sozialen Integration von jungen Geflüchteten, insbesondere auch MNA, leisten.

Andererseits ist das Projekt für die Studierenden der PHSG eine gute Gelegenheit, um pädagogische Erfahrung zu sammeln, insbesondere auch was die Arbeit mit SchülerInnen mit Migrationshintergrund anbelangt.

Accompagna zielt somit auch auf die Ausschöpfung von Synergieeffekten. Als Bestandteil der Ausbildung der Studierenden geht dieses Projekt betreffend professionelle Einbettung und Verpflichtung weiter als rein zivilgesellschaftliche Mentoring-Projekte.

Die Projektleitung der PHSG stellt die inhaltliche Qualität des Angebots sicher. Das heisst sie prüft die fachliche und persönliche Eignung der Studierenden, legt aber auch die Rahmenbedingungen für deren Engagement fest.

Das Projekt beinhaltet ausserdem Schulungen für die MentorInnen über die speziellen Bedürfnisse von Geflüchteten und fördert den Aufbau eines Netzwerks mit den Schulleitungen und anderen Akteuren des Asylwesens. Die Rückmeldungen der ersten Projektphase zeichnen ein positives Bild und bestätigen die Wirksamkeit des Projekts.

Lessons learned

Laut Sonja Bischoff, Pädagogik-Dozentin und Initiatorin von *Accompagna*, konnten im Rahmen des Projekts folgende wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen gesammelt werden:

- Pädagogische Mentoring-Projekte lassen sich gut in die Strukturen der Studiengänge Kindergarten, Primarstufe und Sekundarstufe I integrieren.
- Durch die Integration des Projekts in die Ausbildung kann die ökonomische, zeitliche und inhaltliche Nachhaltigkeit des Mentoring-Projekts gewährleistet werden.
- Die SchülerInnen sollten gezielt auf die begrenzte Förderdauer von einem Semester vorbereitet werden.
- Die Erwartungshaltungen der SchülerInnen und der Lehrpersonen sind aufeinander abzustimmen.
- Eine enge organisatorische Begleitung durch eine Projektverantwortliche der PHSG ist unabdingbar, unter anderem hinsichtlich einer sorgfältigen Eignungsprüfung und Schulung der Lehrpersonen.
- Ein reger Austausch mit der jeweiligen Klassenlehrperson ist notwendig, um effektiv auf die Bedürfnisse der SchülerInnen eingehen zu können.

Vielversprechend weil...

replizierbar

Verbindung von zivilem Engagement und fachspezifischer Ausbildung.

wirksam

1:1 Unterricht zur Gewährleistung einer individuellen und wirksamen schulischen Unterstützung.

vernetzend

Förderung der Zusammenarbeit von relevanten Akteuren aus der PHSG, Volksschule und des Asylwesens zur Verbesserung der Bildungschancen von geflüchteten SchülerInnen.

Weitere Informationen

www.phsg.ch/web/forschung/institut-bildung-und-gesellschaft/accompagna.aspx

Ähnliche Projekte bestehen ebenfalls in den Kantonen Schaffhausen und Luzern:

www.phsh.ch/globalassets/phsh.ch/uber-uns/aktuelles/publikationen/pressestimmen/dem-drachen-zum-fliegen-verhelfen.pdf

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Reliance: Individuelles Mentoring für MNA und junge Erwachsene



→ Ziel

Unterstützung junger MigrantInnen, die Hilfe in der Schule, bei der Ausbildung, beim Ausbau ihrer Fähigkeiten oder bei der Integration brauchen; es wird eine individuelle Begleitung in Form eines Mentoring-Programms angeboten.

→ Zielgruppe

Junge unbegleitete Asylsuchende, minderjährig (MNA) und volljährig.

→ Good-Practice-Merkmale

Individuelle Begleitung durch eine Bezugsperson, Berücksichtigung der Fähigkeiten und Wünsche der Jugendlichen, Stärkung der Jugendliche als Akteure und Förderung ihrer aktiven Teilnahme an der Gestaltung ihrer Zukunft.

Seit 2007 bietet *Reliance* ein Mentoring-Programm für Kinder mit Schwierigkeiten in der Schule an. Dabei schlägt das Programm eine Brücke zwischen der Schule und den Familien dieser Kinder, welche grösstenteils einen Migrationshintergrund haben und in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen leben.

Mit der Einrichtung einer zweiten Einheit für Kinder aus Familien mit Fluchthintergrund und später einer dritten für unbegleitete Minderjährige hat *Reliance* die Rolle der MentorInnen ausgeweitet. Die Aufgaben der MentorInnen passen sich an die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen an und hängen von der jeweiligen Beziehung des Mentoring-Tandems ab.

Die MentorInnen sehen die Jugendlichen i.d.R. zwei Mal pro Woche und bieten ihnen Unterstützung bei Schulaufgaben, bei der Suche nach einer Ausbildung und bei der Integration im Allgemeinen. Dieser regelmässige Austausch ermöglicht den Jugendlichen ihr Französisch zu üben und sich besser in das neue Lebensumfeld einzufinden.

Die Auswahl der jugendlichen Teilnehmenden am Mentoring-Programm erfolgt über die LehrerInnen. Diese verweisen die Jugendlichen, welche am meisten Unterstützung brauchen an *Reliance*.

Die MentorInnen sind Freiwillige aus den verschiedensten Berufsfeldern. Sie werden von *Reliance* im Vorfeld zu einem Einführungsgespräch eingeladen. Danach werden sie je nach Bedarf und Verfügbarkeit den Jugendlichen zugeteilt.

Zurzeit nehmen 5 junge Frauen und 18 junge Männer am Mentoring-Programm des Vereins teil. Den MentorInnen erhalten eine Aufwandsentschädigung pro Stunde. Entweder können die MentorInnen dieses Entgelt behalten, oder es an einen Verein spenden.

Stärken

Reliance bietet ein nachhaltiges Mentoring-Programm, das nur endet, wenn beide Parteien zum Schluss kommen, dass eine Unterstützung nicht mehr notwendig ist. Das Alter spielt hierbei keine Rolle.

Die MentorInnen ermöglichen den Teilnehmenden eine Beziehungsstabilität, die für ihre Entwicklung wichtig ist, und nehmen die Rolle von verständnisvollen Beratenden ein. Die MentorInnen unterstützen die Jugendlichen mit ihrer Zeit und ihrem Wissen und begleiten sie bei der Entdeckung ihres neuen sozialen, schulischen und beruflichen Umfelds.

Diese Art von Mentoring-Programm ermöglicht eine individuelle Begleitung und flexible Anpassung an die Bedürfnisse der Jugendlichen, ergänzend zur Betreuung im institutionellen Rahmen.

Damit die MentorInnen angemessen auf die Zusammenarbeit mit dieser besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppe vorbereitet sind, bietet *Reliance* kurze und zielgerichtete Weiterbildungen zu «Zuhören ohne zu urteilen», zu den Besonderheiten des Asylsystems und zu Multikulturalismus an.

Ausserdem organisiert *Reliance* alle 6 Wochen Intervisionen. Jede MentorIn übermittelt einen Bericht an eine Arbeitsgruppe, die u.a. einen Psychologen einschliesst. Bei Bedarf oder Schwierigkeiten erhalten die MentorInnen Unterstützung durch die Arbeitsgruppe, um ihre folgenden Sitzung mit den Jugendlichen angemessen vorzubereiten.

Lessons learned

Beim Aufbau des Mentoring-Programms im Kanton haben sich folgende Elemente als wegweisend erwiesen:

- Die genaue Festlegung der Aufgaben der MentorInnen.
- Die Interdisziplinarität des Vorstands der Organisation sowie der MentorInnen, da damit empirisches Wissen und verschiedene Standpunkte bei den Intervisionen eingebracht werden können.
- Die Motivation der MentorInnen, sowie deren Verpflichtung die Prinzipien der Menschenrechte einzuhalten.
- Eine enge Zusammenarbeit mit den für die Jugendlichen zuständigen SozialarbeiterInnen und der Schule, sodass die verschiedenen Akteure sich ergänzen und den Bedürfnissen der Jugendlichen besser Rechnung tragen können.
- Berücksichtigung der Grenzen einer Freiwilligeninitiative – *Reliance* kann angesichts begrenzter Ressourcen nicht allen Jugendlichen im Kanton MentorInnen zur Verfügung stellen.

Um das Mentoring-Programm auszuweiten, wären folgende Punkte umzusetzen: Professionalisierung der KoordinatorInnen, Schaffung neuer Einheiten und Anwerbung neuer MentorInnen, damit eine angemessene Begleitung sichergestellt werden kann.

Vielversprechend weil...

wirksam

Mit wenig Aufwand kann eine grosse Wirkung für die Jugendlichen erzielt werden, insbesondere was die schulische Leistung, die Fähigkeiten bei der Suche nach einer Ausbildung und das Selbstwertgefühl betrifft.

replizierbar

Obwohl aufwändig in der Koordination, bietet das Programm eine wichtige Nachhaltigkeit für die Teilnehmenden.

individuell unterstützte

Förderung einer individuellen Begleitung der Jugendlichen durch die MentorInnen.

März 2017

Weitere Informationen

www.reliance-ge.ch



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Action-Parrainage : Accompagnement à l'intégration des MNA



➔ But

Accompagner individuellement des mineur-e-s non accompagné-e-s (MNA) sous la forme d'un parrainage offrant la possibilité de développer une relation de confiance, complémentaire au dispositif de prise en charge.

➔ Groupe cible

MNA du canton de Vaud.

➔ Caractéristiques de bonne pratique

Accompagnement individuel, relation stable, prise en compte des désirs des jeunes, découverte de l'environnement d'accueil, accès à des activités.

L'Eglise évangélique réformée et l'Eglise catholique romaine du canton de Vaud, en lien avec d'autres associations, ont développé l'Action-parrainage (AP), dont un volet est consacré aux MNA. Depuis 2016, 74 parrainages de MNA ont été mis en place et le nombre de jeunes intéressés est en constante augmentation.

L'objectif est de mettre en contact les jeunes qui le souhaitent avec une famille (parfois un couple de plus de 25 ans). Les familles bénévoles intéressées réalisent un premier entretien avec le-la coordinateur-trice régional-e de l'AP et reçoivent à domicile la visite d'un représentant appelé « répondant-familles ».

Les futur-e-s parrains-marraines discutent de leur projet de parrainage et établissent un descriptif de leurs activités et centres d'intérêt. Ils fournissent un extrait du « casier judiciaire spécial » puis signent une convention de parrainage avec l'Office des curatelles et des tutelles (OCTP). L'inscription des jeunes se fait à leur demande, par les représentant-e-s légaux-ales ou par les éducateur-trices, avec un bref descriptif de leur personnalité.

Une mise en lien famille-jeune est proposée sur la base d'intérêts communs. La première rencontre a lieu au foyer du-de la jeune en présence du répondant-familles. Les répondant-familles apportent un soutien pour des échanges, si souhaité. Familles bénévoles et MNA peuvent aussi se rencontrer dans un lieu appelé « l'Espace jeux-contact », qui propose des séances mensuelles de jeux de société.

Le rôle du-de la parrain-marraine consiste en un accompagnement de type familial et social. Dès la majorité, ce rôle peut aussi s'étendre à un soutien dans des tâches administratives, tout en maintenant une priorité sur le lien social.

En collaboration avec le Service Social International (SSI), l'AP propose des ateliers de formation qui portent sur le rôle des familles bénévoles (contrat et limites), une meilleure connaissance du réseau des encadrants, de la procédure d'asile et les questions relatives à la santé mentale des jeunes.

Des carrefours d'échanges entre les familles parrains-marraines de MNA sont également organisés tous les 3 mois. Les familles peuvent également participer aux différentes formations proposées aux parrains-marraines d'adultes dans le canton.

Points forts

Ce projet propose un accompagnement individualisé des MNA, hors relations établies avec les professionnels encadrants.

Une évaluation est proposée après 6 mois, à l'issue de laquelle le parrainage peut être adapté (par. ex rythme), se clore ou se poursuivre tel quel, suivant le souhait de la famille et du-de la jeune.

Le parrainage se poursuit généralement au-delà des 18 ans et le rôle des familles peut évoluer. Les parrains-marraines deviennent ainsi une figure stable qui ne disparaît pas aux 18 ans.

La préparation des parrainages est importante et le programme de suivi des familles varie selon les besoins ainsi que selon les problématiques identifiées. Les jeunes sont de leur côté informés des clauses du système de parrainage et de ce qu'ils peuvent attendre ou non d'un-e parrain-marraine.

Leçons apprises

L'Action-Parrainage MNA a identifié quelques facteurs clés de succès pour son bon déroulement:

- Expliquer le rôle et la spécificité d'un parrainage de MNA aux familles bénévoles, tout en rendant attentifs à la part d'imprévu, de non-maîtrisable dans la relation avec des adolescents d'une autre culture et ayant traversé des épreuves souvent incommunicables.
- Préciser le rôle des parrains aux jeunes afin qu'ils ne placent pas trop d'attentes en eux.
- Travailler en étroite collaboration avec les responsables et encadrants du jeune, aussi pour percevoir les éventuels besoins et difficultés des jeunes par rapport à leurs parrains-marraines.
- Rester attentif aux binômes qui peinent à démarrer ou se fatiguent, accompagner les « échecs » pour que les familles puissent, le cas échéant, se relancer dans un autre parrainage, de même que le-la jeune s'il ou elle le souhaite.

Caractéristiques prometteuses

Efficacité

Conceptualisation précise du projet, préparation des parrainages et séance d'intervisions, investissement faible, pour un grand effet sur les jeunes et les familles bénévoles.

Replicabilité

Participation de la société civile sur une base volontaire mais nécessite une structure au fait des problématiques liées à l'asile.

Soutien individuel

Relation individualisée 1:1, accompagnement social.

Inclusion

Continuation de l'accompagnement par le parrainage généralement au-delà des 18 ans.

Mars 2017

Informations complémentaires

www.eglisemigrationvd.com/wpweb/?page_id=906



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Siège, Genève
9, rue du Valais
Case Postale 1469
1211 Genève 1
Tél. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Bureau de Zurich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zurich
Tél. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

+ 1 am Tisch: Mentoring-Initiative für unbegleitete Minderjährige



→ Ziel

Individuelle Begleitung der unbegleiteten Minderjährigen (MNA) durch MentorInnen, welches ihnen den Aufbau von sozialen Kontakten und einer Vertrauensbeziehung ermöglichen soll und damit das institutionellen Betreuungssystem ergänzt.

→ Zielgruppe

MNA, Ex-MNA, Freiwillige der Schweizer Zivilgesellschaft.

→ Good-Practice-Merkmale

Individuelle Betreuung, Integrationsförderung, stabile Beziehung zu einer Bezugsperson, Berücksichtigung der Wünsche der Jugendlichen, Entdeckung des neuen Lebensumfelds, Zugang zu Freizeitaktivitäten.

Anfang 2016 rief der *Internationale Sozialdienst Schweiz (SS)* das Projekt *+ 1 am Tisch* ins Leben. Ziel der Initiative ist es, den unbegleiteten Minderjährigen soziale Kontakte zu Freiwilligen aus der Schweizer Zivilgesellschaft zu ermöglichen. Dabei geht darum, interessierte Jugendliche mit Mentoren-Familien oder MentorInnen im Alter von über 25 Jahren zusammenzubringen.

Ein solches Mentoring soll über mindestens 9 Monate laufen, wobei das Ziel ist, dass die Freiwilligen und die Jugendlichen sich mindestens zweimal im Monat treffen. In diesem Rahmen können verschiedene Aktivitäten angeboten werden, wie z.B. Unterstützung in schulischen Belangen, gemeinsame Mahlzeiten, Entdeckung einer Stadt oder Region, sowie sportliche, kulturelle und andere Freizeitaktivitäten.

Die Freiwilligen und Jugendlichen werden auf der Basis gemeinsamer Interessen und jeweiliger Verfügbarkeiten einander zugeteilt. Die Jugendlichen werden von ihren BetreuerInnen und/oder gesetzlichen VertreterInnen über die Rahmenbedingungen des Mentorings informiert, sowie darüber, was sie von den Freiwilligen erwarten dürfen.

Das Mentoring ergänzt somit den institutionellen Betreuungsrahmen der Jugendlichen und ermöglichen ihnen ein Vertrauensverhältnis mit einer Bezugsperson ausserhalb der formellen Betreuungsstruktur aufzubauen. Diese Vertrauensbeziehung kann beim Übergang ins Erwachsenenalter eine wichtige Rolle spielen, da die MentorInnen den Jugendlichen Hilfe bei administrativen Angelegenheiten geben können; dies ist besonders wichtig, da die Jugendlichen nach Vollendung des 18. Lebensjahrs kaum mehr Unterstützung vonseiten der Behörden erhalten.

Die Umsetzung dieser Initiative geschieht nach zwei verschiedenen Vorgehensweisen: In einigen Kantonen (GE, ZH, NE) wird das Projekt vom *SS*/ direkt umgesetzt; in anderen Kantonen (FR, VS, VD, JU, BS, AG, AR, BL, GL, LU, SG, SZ) in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Vereinen. Hierbei unterstützt der *SS*/ den Aufbau von Mentoring-Programmen oder begleitet bereits vorhandene Projekte. Ausserdem bietet der *SS*/ dabei Schulungen für Freiwillige an.

Stärken

Dieses Projekt bietet MNA eine individuelle soziale Betreuung, die die institutionellen Betreuungsmassnahmen ergänzt.

Den Freiwilligen werden Schulungen zu verschiedenen Themen angeboten: dies umfasst ihre Rolle als MentorInnen und deren Grenzen, Informationen zu den kantonalen MNA-Betreuungsnetzwerken oder zum Asylverfahren.

Die MentorInnen werden vom SSI oder von der ausführenden Organisation im Kanton begleitet. Dazu finden je nach Bedarf Einzeltreffen, regelmässige Telefongespräche und Gruppentreffen statt, wobei die Freiwilligen ihre Erfahrungen und die Herausforderung austauschen können.

Nach neuen Monaten wird eine Auswertung vorgenommen, woraufhin das Mentoring angepasst, beendet oder so wie vorher weitergeführt werden kann – je nach Wunsch der Jugendlichen und der Freiwilligen.

Das Mentoring kann auch nach Vollendung des 18. Lebensjahrs der Jugendlichen fortgeführt werden. So bleiben die Freiwilligen auch weiterhin Bezugspersonen für die Jugendlichen.

Lessons learned

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren und die im Rahmen des Projekts «+ 1 am Tisch» gemachten Erfahrungen zeigen, dass beim Aufbau von Mentoring-Projekten folgendes zu beachten ist:

- Information und Sensibilisierung der Freiwilligen angesichts der Besonderheiten in der Zusammenarbeit mit MNA. Dazu gehört das Verständnis für die Herausforderungen einer Beziehung zu Jugendlichen aus anderen Kulturen und mit einer z.T. schwierigen Migrationsgeschichte zu fördern.
- Aufklärung der MNA über die Rolle der Freiwilligen, damit sie die Möglichkeiten und Grenzen deren Engagements verstehen.
- Enge Zusammenarbeit mit den gesetzlichen VertreterInnen und den zuständigen BetreuerInnen, um die Kommunikation betreffend der Bedürfnissen und Schwierigkeiten der Jugendlichen im Rahmen des Projekts zu verbessern.
- Begleitung und Beratung der Jugendlichen und ihren MentorInnen, sowie Vermittlungsarbeit im Falle von Schwierigkeiten.
- Gewährleistung einer guten Koordination zwischen den verschiedenen für die Projekte zuständigen Akteuren in den Kantonen, um ihre Kommunikation und den Austausch von Good Practices zu ermöglichen.

Vielversprechend weil...

vernetzend

Förderung der Zusammenarbeit der Zivilgesellschaft mit den MNA-Betreuungsinstitutionen.

wirksam

Vorbereitung und Begleitung der Mentoring-Tandems unter Einbeziehung der Jugendlichen, welche sich freiwillig engagieren.

individuell unterstützend

Individuelle Begleitung und Betreuung sowie Aufbau eines Vertrauensverhältnisses.

replizierbar

Basierend auf Freiwilligenengagements kombiniert mit einer Begleitstruktur zur Umsetzung des Projekts, insbesondere als Ansprechpartner für Asyl- und Kinderschutzfragen.

März 2017

Weitere Informationen

<http://solidarity-young-migrants.ch>



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Zentrum Lilienberg: Kollektive Integration gemeinsam mit der Zivilgesellschaft



→ Ziel

Gemeinsame Freizeitaktivitäten der unbegleiteten Minderjährigen (MNA) mit der lokalen Bevölkerung fördern die gegenseitige Akzeptanz und das Kulturverständnis, tragen zur Vernetzung mit der Gemeinde bei, was wiederum der sozialen und beruflichen Integration der MNA zugutekommt.

→ Zielgruppe

Bewohner des MNA-Zentrums Lilienberg (ca. 90 MNA), NGOs, Vereine oder Privatpersonen.

→ Good-Practice-Merkmale

Förderung der Akzeptanz des MNA-Zentrums in der Bevölkerung, «Kollektive Integration», Abbauen von Berührungsängsten, Förderung von Kreativität, Zugang zu Freizeitangeboten und Spass durch verschiedene Events und partizipative Projekte.

Das MNA-Zentrum *Lilienberg* fördert die Integration der unbegleiteten Kinder und Jugendlichen bewusst durch Kontakte mit der lokalen Bevölkerung im Rahmen von Freizeitaktivitäten. Mehr als die Hälfte aller Jugendlichen im Zentrum *Lilienberg* sind Mitglieder in lokalen Vereinen, besuchen Fussballclubs oder Malstunden, einige üben sich sogar im Kung Fu.

Nebst individuellen Integrationsbestrebungen für MNA ist das Zentrum *Lilienberg* auch auf der Ebene der sogenannten «kollektiven Integration» aktiv: Von der Teilnahme am Chlauslauf oder einem Stand am Weihnachtsmarkt zu kulturellen Anlässen wie Theateraufführungen (mit der lokalen Oberstufenklasse), bis hin zu Workshops mit Konfirmandenklassen – das Zentrum *Lilienberg* organisiert das ganze Jahr hindurch verschiedene Aktivitäten mit der Gemeinde, mit Schulklassen oder mit diversen Vereinen und Organisationen.

Zum Beispiel packen die MNA zusammen mit Mitgliedern des Rotary Clubs Zürich beim jährlichen «Hands on»-Event an, bei dem gegärtnert, geschreinert und auch mal die Kieswege der Gemeinde repariert werden.

Ausgelassen geht es bei Aktivitäten wie dem Sommerfest im Zentrum *Lilienberg* oder beim Fest der Kulturen in Affoltern zu und her.

Stärken

Das *Zentrum Lilienberg* legt grossen Wert auf diese Aktivitäten der «kollektiven Integration». Partizipative Projekte wie diese machen nicht nur Spass, sie fördern vor allem auch die Akzeptanz des MNA-Zentrums in der Gemeinde und helfen, gegenseitige Berührungspunkte zu überwinden.

Für die MNA ist es zudem eine gute Gelegenheit, mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu kommen und Sprachkenntnisse zu

vertiefen. Die Organisation und Durchführung gemeinsamer Projekte schweisst zusammen, stärkt das Vertrauen der MNA in die Bezugspersonen, hilft beim gegenseitigen Kulturverständnis und beim Kontakte knüpfen, weckt Kreativität und wirkt identitätsstiftend.

Die MNA selbst nehmen nicht nur an den Events teil, sondern werden aktiv in die Organisation miteinbezogen: Beim Chlausmarkt wird die Produk-

tauswahl gemeinsam getroffen und bei den Kochprojekten unterliegt die Menu-Planung sowie die Leitung gänzlich den Jugendlichen. Andere Projekte wie ein Workshop mit Konfirmandenklassen leben vom gemeinsamen Austausch, sei es auf der Schulbank oder in der Pause am Töggelikasten. Der Rotary Club Zürich hat sogar eine Jugendliche des *Zentrum Lilienberg* im Rahmen eines Praktikums als Mitorganisatorin eines Ferienlagers engagiert.

Lessons learned

Die Mitarbeit an der Ausgestaltung und Organisation von Projekten oder Teilnahme in Vereinen fördert nicht nur die Sozialkompetenzen der Kinder und Jugendlichen, sondern vermittelt ihnen auch wertvolle neue Fähigkeiten.

Essentiell bei der Durchführung und Planung partizipativer Projekte ist eine sorgfältige Prüfung und Auswahl der Angebote:

- Es bedarf viel Zeit, um in Gesprächen die verschiedenen Vorstellungen und Erwartungen beider Seiten zu klären und einen gemeinsamen Nenner zu finden.
- Wichtig dabei ist, dass Projekte mit «missionarischen» Beweggründen ausgeschlossen werden.
- Es sollten nur Projekte realisiert werden, deren nachhaltige Finanzierung gewährleistet ist, um Enttäuschungen zu vermeiden.

Partizipative Projekte zwischen den Kindern und Jugendlichen und der lokalen Bevölkerung sind grundsätzlich mit viel koordinativer und vermittelnder Arbeit verbunden. Laut Urs Kenny, Leiter des *Zentrum Lilienbergs*, lohnt sich dieser anfängliche Mehraufwand: «Im schlimmsten Fall ergibt sich keine Zusammenarbeit. Im besten Fall jedoch, entstehen unschätzbar wertvolle Kontakte».

Vielversprechend weil...

partizipativ

Die MNA werden i.d.R. in die Ausgestaltung und die Organisation der Events stark miteinbezogen.

wirksam

Gemeinsame Projekte mit der Zivilgesellschaft fördern Freundschaften und/oder berufliche Möglichkeiten für die MNA.

replizierbar

Grundsätzlich herrscht grosse Offenheit in der Bevölkerung für gemeinsame Projekte mit MNA. Zudem lassen sich die Projekte nach der erstmaligen Organisation in regelmässigen Zeitabständen mit wenig Aufwand wiederholen.

vernetzend

Gemeinsame Aktivitäten leisten einen wichtigen Beitrag zur Akzeptanz sowie Verankerung in der Gemeinde und wirken integrationsfördernd.

Weitere Informationen

www.stadt-zuerich.ch/aoz/de/index/sozialhilfe/mna/lilienberg.html

März 2017



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Hauptsitz, Genf
9, rue du Valais
Postfach 1469
1211 Genf 1
Tel. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Büro Zürich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zürich
Tel. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

Secteur Rue & Réalisations : Espace éducatif d'accueil, d'intégration



→ But

Espace d'accueil qui propose une permanence éducative, des activités sportives et une salle de sport mise à disposition gratuitement.

→ Groupe cible

Adolescent-e-s et jeunes adultes de 14 à 25 ans, incluant les jeunes requérant-e-s d'asile et réfugié-e-s du canton.

→ Caractéristiques de bonne pratique

Occupation des mineur-e-s non accompagné-e-s (MNA) et des jeunes requérant-e-s d'asile, intégration sociale, espace d'écoute, entretien individuel concernant différentes thématiques, mixité, libre adhésion.

L'association *REPER* est active depuis 2006 dans le domaine de la promotion de la santé et de la prévention des comportements à risque. L'équipe du secteur *Rue & Réalisations* est constituée de 10 personnes, à savoir 1 responsable, 5 travailleurs-euses sociaux-ales de rue et 4 travailleurs-euses sociaux-ales qui s'occupent de la permanence éducative d'accueil.

Cette permanence consiste en un espace d'accueil et d'écoute ouvert 3 soirs par semaine qui propose des cours gratuits dans une salle qu'elle peut également mettre à disposition des jeunes en fonction de leurs projets.

Le secteur propose aussi des accompagnements individuels sur des thématiques propres à chaque jeune. Ces accompagnements sont basés sur la libre adhésion et la confidentialité et n'impliquent pas la tenue d'un dossier de suivi. Si une problématique nécessite une prise en charge spécifique, le jeune doit être consentant pour être réorienté.

La permanence éducative d'accueil permet de créer un lien social et favorise la mixité. Sur les 500 jeunes qui l'ont fréquentée en 2016, environ 40% sont des jeunes requérant-e-s d'asile ou réfugié-e-s. Des repas sont proposés 2x/an pour tout-e jeune intéressé-e, ce qui favorise l'échange et la création de liens sociaux.

Points forts

REPER offre un espace d'accueil, d'écoute et de partage aux jeunes d'origines et de milieux socio-économiques variés, ainsi que la possibilité de pouvoir solliciter un accompagnement socio-éducatif volontaire qui place le-la jeune au centre du dispositif.

Les niveaux de prestations proposées visent à répondre à chaque situation selon les besoins identifiés : cours gratuit de boxe, de hip hop et de

breakdance, accompagnement individuel pour une problématique d'ordre relationnel, d'addiction, de gestion de la violence ou encore coaching en lien avec la formation professionnelle ou scolaire.

Cet espace permet une réelle prise en compte des problématiques des jeunes, incluant les jeunes migrant-e-s, et leur assure une écoute non-jugeante et confidentielle assurée par des professionnels.

Elle favorise ainsi la mixité au sein de sa structure et garantit l'accessibilité sans distinction du statut socio-économique, du statut légal ou de l'âge.

Les besoins des jeunes filles sont également pris en compte. Il tient à cœur à l'équipe de permettre une représentation équilibrée des genres, notamment au travers des activités proposées.

Leçons apprises

L'expérience de *REPER* démontre l'importance d'offrir un espace à tout-e jeune, incluant les MNA et les jeunes migrant-e-s, pour favoriser la mixité. Il est important de :

- S'adresser à toutes les catégories d'adolescent-e-s ou de jeunes adultes.
- Proposer des prestations adaptées aux besoins des jeunes.

- Assurer la confidentialité aux jeunes pour qu'ils-elles puissent s'exprimer librement.
- Avoir le consentement du-de la jeune pour l'orienter éventuellement vers une prise en charge spécialisée quand cela est nécessaire et laisser le-la jeune libre d'entreprendre des entretiens individuels.

Grâce au partenariat avec d'autres institutions telles que les écoles, les institutions privées et les foyers, des projets communs se mettent en place et des mesures de prévention en groupe pour différentes catégories de jeunes sont proposées.

Caractéristiques prometteuses

Soutien individuel

Relation de 1 :1 avec une écoute bienveillante et non-jugeante ; proposition d'un accompagnement individualisé selon les besoins identifiés.

Travail en réseau

Renforcement de partenariat sur des projets communs avec d'autres institutions et des services publics.

Participation

Activités participatives et basées sur la libre adhésion des jeunes ; incitation à prendre part à la vie sociale de la ville.

Replicabilité

Structure d'accueil « bas seuil » existante qui s'adresse également aux requérant-e-s d'asile.

Mars 2017

Informations complémentaires

<http://www.reper-fr.ch/>



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Siège, Genève
9, rue du Valais
Case Postale 1469
1211 Genève 1
Tél. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Bureau de Zurich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zurich
Tél. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch

SPEAK OUT ! MNA :

Promotion de la participation des MNA



→ But

Donner une voix aux mineur-e-s non accompagné-e-s (MNA) et promouvoir leur participation à travers des activités de plaidoyer pour sensibiliser les politiques et la population à leurs conditions de vie. Permettre aux MNA de développer des compétences sociales.

→ Groupe cible

MNA de toute la Suisse.

→ Caractéristiques de bonne pratique

Promotion de la participation active des MNA, projet pour et par les MNA, acquisition de compétences de plaidoyer et de compétences sociales valorisées.

Le projet *SPEAK OUT ! MNA* est rattaché au *Conseil Suisse des Activités de Jeunesse (CSAJ/SAJV)* depuis 2009. Le but est de faire entendre la voix des MNA sur des thèmes qui les préoccupent et qu'ils-elles souhaiteraient faire avancer.

Ce projet est scindé en 2 groupes (est-ouest) pour permettre une plus grande participation. Chaque groupe est composé de 30 MNA qui se rencontrent 6 week-ends par année dans des cantons différents. Les activités des week-ends sont récréatives ou de plaidoyer et permettent aux MNA de discuter de leur quotidien en Suisse et des différences cantonales de prise en charge.

Différents outils de plaidoyer ont vu le jour : une Charte MNA, des séances d'information et des films de sensibilisation. Les revendications formulées par les MNA sont également portées par le CSAJ auprès des politiques.

Pour mobiliser ces jeunes, des invitations sont envoyées aux services en charge des MNA avant chaque week-end en précisant les critères suivants : maîtrise partielle de l'allemand ou du français pour pouvoir s'exprimer et comprendre ce qui est dit ainsi que l'intention de revenir régulièrement.

Le personnel est composé de 2 personnes pour l'organisation du projet, de 2 animateurs-trices par groupe et de bénévoles.

Points forts

Ce projet permet aux MNA de s'exprimer sur leur situation et d'émettre des revendications. Les accompagnant-e-s les aident à formuler des messages, à utiliser des outils de plaidoyer et à s'exprimer en public.

Ce projet place les MNA en actrices et leur donne la possibilité de se construire comme sujet de droit, renforcer leurs capacités et leur estime de soi.

Progressivement, l'importance de la participation et les rouages de la politique helvétique sont compris. Ils-elles ont le sentiment d'être personnellement entendu-e-s, acquièrent des capacités d'expression et des compétences sociales.

Ainsi, ils-elles apprennent à s'écouter, à s'exprimer de manière claire en public et à exercer des comparaisons cantonales. Les week-ends

permettent de découvrir à chaque fois un nouveau canton, de rencontrer d'autres MNA et de se créer un réseau.

Ce projet propose donc aux jeunes un espace propice à l'élaboration de projets et les encourage à entreprendre eux-mêmes des actions de plaidoyer.

Leçons apprises

L'expérience de *SPEAK OUT ! MNA* a montré qu'il est important de :

- Etablir un contact avec tous les cantons pour atteindre tous les MNA de Suisse.
- Tenir compte des difficultés à construire un projet sur le long terme avec des fluctuations de participant-e-s et à les mobiliser de manière régulière tout en prenant en compte leurs situations particulières et leurs soucis personnels.
- Accepter les ex-MNA qui participaient de manière régulière car ils-elles exercent un rôle de multiplicateurs-trices ; ils-elles prennent un rôle de transmetteurs-trices d'information et de motivation.
- S'assurer que ces jeunes soient non seulement entendus, mais également pris en compte grâce au réseau du CSAJ.
- Favoriser une bonne collaboration avec les différents acteurs œuvrant pour les MNA, les associations qui défendent les droits des MNA, des contacts internationaux pour favoriser l'échange de connaissances et de compétences et les autorités cantonales ou fédérales.

Caractéristiques prometteuses

Participation

Participation des jeunes à la conception des projets et à leurs réalisations.

Inclusion

Indépendamment du statut, ex-MNA accepté-e s'il-elle a déjà participé.

Replicabilité

Offre existante pour tous-tes les MNA de Suisse.

Efficacité

Rôle de multiplicateur des MNA auprès des autres MNA, de la population et des politiques.

Travail en réseau

Amélioration de la communication entre les MNA, les cantons et la Confédération. Réseau entre MNA de Suisse.

Mars 2017

Informations complémentaires

www.sajv.ch/projekte/speak-out/



Service social international – Suisse
Internationaler Sozialdienst – Schweiz
Servizio Sociale Internazionale – Svizzera
International Social Service – Switzerland

Siège, Genève
9, rue du Valais
Case Postale 1469
1211 Genève 1
Tél. +41 (0)22 731 67 00
Fax: +41 (0)22 731 67 65
ssi@ssiss.ch

Bureau de Zurich
Hofwiesenstrasse 3
8057 Zurich
Tél. +41 (0)44 366 44 77
Fax: +41 (0)44 366 44 78
ssi@zh.ssiss.ch
www.ssiss.ch
www.enfants-migrants.ch